Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

15. Jahrgang. 17. Januar 1894. No. 3.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Süd-Dakota.

Marion, 3. Januar. Da man so gerne in der „Rundschau" von Freunden und Bekannten liest, so will ich ihr auch einige Zeilen nach der alten Heimath auf die Reise mitgeben und meinen Freunden in Rußland sowohl als auch hier in Nord-Amerika meine Reise nach Amerika beschreiben.

Den 6. October v. J. fuhr ich von Simferopol ab, kam bei der Nacht in Sebastopol an und mußte dort einen Tag verweilen, bis ein Schiff nach Odessa abging. Des andern Tages um 5 Uhr abends fuhr das Schiff ab. Als wir ungefähr vier Stunden gefahren waren, erhob sich ein schrecklicher Sturm, daß man dachte, es würde Mastbäume kosten. Ich bekam die Seekrankheit so stark, daß man mir vor den Augen einige meiner Effecten wegnahm und ehe ich ein Wort sagen konnte war der Dieb aus meinem Gesichtskreise. Nach 30stündiger Fahrt kamen wir um 9 Uhr abends nach Odessa. Ich übernachtete dortselbst und ging des Morgens zu Herrn Mißler, zahlte dort 101½ Rubel und bekam das Billet von Odessa bis New York und die Herren gaben mir freundlich das Geleite bis in den Eisenbahnwagen. Nach einer dreitägigen Fahrt kam ich in die Grenzstadt Grajewo. Als ich aus dem Waggon stieg fragte mich ein junger Mann von wo ich käme und wohin ich reise. Ich antwortete ihm: „Nach Deutschland," und bat ihn er möge mir sagen, wo man den Paß vorzeige. Er wies mich zum Gensdarm. Ich gab diesem den Paß, nahm ein Billet für zehn Kopeken und stieg wieder in den Waggon, in welchen mir ein Schaar Juden folgte, die mein Geld wechseln wollten. Ich sagte ihnen, ich habe kein Geld zu wechseln und darauf entfernten sie sich. Nun kam aber der erwähnte junge Mann in den Waggon und verlangte 50 Kopeken dafür, daß er mir gesagt habe, wo man den Paß vorzeige. Ich weigerte mich natürlich und er wurde böse und fing an zu fluchen. Da kam der Gensdarm, brachte mir den Paß und gab dem jungen Menschen einen Stoß, daß er vom Waggon fiel.

Als wir über der Grenze in Prosk auf der ersten deutschen Station ankamen, fragte man mich gleich nach meinen Papieren. Ich zeigte sie vor und da war auch gleich ein Angestellter Mißlers bei mir, versorgte mich freundlich mit Essen und Trinken und Nachtquartier bis 1 Uhr; dann ging der Zug nach Bremen ab. Der Angestellte führte mich bis in den Bahnwagen, wünschte mir eine glückliche Reise und empfahl sich. Als ich von Prosk abfuhr hatte ich mehrere Reisekameraden. Bei Berlin wurden wir in ein Haus gebracht, wo wir unsere Kleider bis auf Mütze und Stiefel abgeben mußten, die Kleider wurden alle in eine Dampfkammer gesteckt und gebrüht, so daß wir sie ganz verschrumpft und fast unbrauchbar zurück erhielten. Wir selbst wurden in ein Badezimmer geführt, wo wir uns baden mußten, welches uns sehr wohl that. Nach dem Bad kam der Arzt und besah uns, und da ein junger Mann nicht ganz rein gewaschen war mußte er noch ein Mal in's Bad. Bald fuhren wir weiter und kamen glücklich nach Bremen, wo wir vier Tage in Quarantäne bleiben mußten.

Sonnabend den 28. October lichtete der prächtige und riesige Dampfer „Trave" die Anker und fuhr dem großen Weltmeere zu. Auf dem Schiff ging's uns verschieden. Vier Tage ging's sehr gut, aber die fünf weiteren Tage waren kein Vergnügen, denn es war sehr stürmisch, besonders eine Nacht dachten wir, wir würden kein Land mehr zu sehen bekommen, aber der liebe Gott, dessen Barmherzigkeit ja immer groß ist, hat alles wohl hinausgeführt, Ihm sei Dank! Am neunten Tage landeten wir. Wir hatten große Freude als wir Land, das l. Amerika, erblickten!

Ich möchte einem jeden Bruder in der alten Heimath rathen, er möge sich, ehe er die Reise nach Amerika antritt, die genaue Adresse mitnehmen, daß es ihm nicht geht wie mir. Das Billet von New York bis Marion Junction, Süd-Dakota, hatte ich schon in Bremen gekauft und 58½ Rubel dafür bezahlt. In New York brachte man mich zur Eisenbahn, auf welcher ich in großer Verlegenheit weiter fuhr, weil ich die Adresse verloren hatte. Soviel konnte ich mich erinnern, daß die zwei Wörter „Marion" und „Turner" sich in der Adresse befanden, aber nicht allein dieselbe ausmachten. Ich hatte sie auch in New York, wo mein Billet gewechselt wurde, erwähnt. In Chicago mußte ich mein Billet abermals wechseln und es lautete nun: „Nach Marion Junction." Als ich das sah, erreichte mein Kummer den höchsten Grad, denn ich war in der Meinung, ich müßte nach „Marion Turner". Ohne viel Ueberlegen stieg ich ein und fuhr aufs Gerathewohl nach Marion Junction. Schon in New York versuchte ich mir bei den Beamten Gewißheit zu verschaffen, aber man gab mir den Bescheid, daß „Marion" und „Turner" nicht weit von einander seien, so dachte ich, wenn ich erst in Junction wäre, dann könnte ich mir ja ein frisches Billet lösen, und so meine Reise fortsetzen. Als ich glücklich in Marion Junction ankam, begab ich mich sofort zum Schalter, um mir das erwähnte Billet zu verschaffen. Glücklicherweise war gerade ein Herr Jacob Hieb, der hervorragendste Geschäftsmann des Städtchens, zur Stelle und erkundigte sich nach meinem Reiseziel. Ich sagte ihm: „Nach Marion Turner." Nachdem er sich ein Weilchen besonnen, fragte er: „Zu wem dort?" Ich antwortete: „Zu Benj. Ratzlaff," worauf er mir lächelnd erklärte: „Du bist ja schon dort, wo du hin willst." Ich fragte ihn, ob er ihn kenne: „Sehr gut," war die Antwort, „komm, ich werde dir ihn zeigen." Kaum war ich ihm einige Schritte gefolgt, da begegneten wir einen Mann namens Heinrich Goossen, welcher mit dem nämlichen Zuge von einem Besuch in Kansas zurückgekehrt war. Hr. Hieb redete ihn an und sagte ihm, daß ich bald noch weitergefahren wäre. Als ich auf die Frage Goossens meinen Namen nannte, erklärte mir dieser, daß seine Frau meine Cousine sei und nöthigte mich freundlichst mit ihm zu gehen. Abends fuhren wir zu B. Ratzlaffs, wo ich mich heute noch aufhalte. Soviel für dieses Mal. Nebst Gruß,

Cornelius Neufeld
(fr. Tilinschi, Krim, Süd-Rußl.).

Marion, 5. Januar. Der Winter ist bereits mit seinen oftmals nicht geradezu angenehmen Maßregeln in voller Thätigkeit und hat die Mutter Erde mit einem dichten weißen Tuche zugedeckt, d. h. wir haben nicht wenig Schnee. Auch der Frost macht sich fühlbar

Der Gesundheitszustand läßt Manches zu wünschen übrig, besonders bei den Eltern. Der Vater hat bereits das 70. Jahr überschritten und somit kann seine Gesundheit nicht mehr die beste sein. Sein Wunsch ist zwar, noch einmal recht gesund zu werden, was aber naturgemäß wohl nicht mehr zu hoffen ist. Von der Mutter wäre wohl noch mehr zu sagen, da ihre Krankheit, die Fallsucht, sie zu einer Invalidin gemacht hat.

Die Getreidepreise sind heuer sehr niedrig, so daß der Bauer seine saure Mühe lange nicht vergütet bekommt. Der Weizen schwankt zwischen 40 und 45c per Bushel.

Der Vetter Cornelius Neufeld aus der Krim hat uns durch seinen Besuch überrascht. Das war eine freudige Aufregung, einen lieben Verwandten nach fast 20jähriger Trennung begrüßen zu können! Leider bietet uns dieses Leben nur selten solche Freudenstunden, um so mehr aber Betrübniß, Weinen, Klagen, Verdruß, Mühe, Sorgen und andere widerliche Dinge.

Der Vetter hat uns Manches über Rußland erzählt woraus zu ersehen ist, daß die Civilisation dort ebenfalls fortschreitet, wenn auch gerade nicht in demselben Maße wie hier.

Da die Spalten der „Rundschau" als der zuverlässigste Uebermittler gelten, so lassen die Eltern durch dieselben die herzlichsten Grüße hinüber ins Ausland an die lieben Verwandten und Bekannten senden, vornehmlich an die lieben Großeltern Johann Görzen, David Edigers, Cornelius Neufelds, sowie an die Bekannten in Juschun, mit der Bitte, daß sie alle durch Briefe von sich hören lassen möchten, und in der Hoffnung, daß ihnen dieses zu Gesichte kommen wird, schließt mit Gruß J. Ratzlaff.

Kansas.

Inman, 5. Januar. Durch die Gnade Gottes haben wir das neue Jahr erleben dürfen. Meine Enkelin Elisabeth, verehelichte Abraham Neufeldt, wurde am 23. von einem Söhnlein entbunden. Ich habe nie gedacht, daß ich dieses noch erleben würde. Der Herr hat beschlossen, mich von meiner ganzen Familie allein übrig zu behalten, denn außer mir leben nur noch Enkeln. Ich habe auch manche trübe Stunde erlebt, muß aber doch sagen: Herr, ich bin viel zu geringe aller Wohlthaten, die Du an mir gethan hast.

Die hiesige Wittwe Peter Neufeldt hat am 7. December mit dem Wittwer Peter Isaak, Jefferson Co., Nebraska, Hochzeit gefeiert. Lehrer Johann Neufeldt nahm die Handlung vor. Am 16. December verkauften sie ihre Sachen und den 23. December fuhren sie nach ihrer Heimath in Nebraska ab. Der Herr begleite sie mit Seinem Segen.

Den 20. December hatten wir Begräbniß bei meinem Neffen Abraham Neufeldt, dem ein kleiner Sohn gestorben war, und den 21. December waren wir auf einer Hochzeit bei Joh. Siemens, dessen Tochter sich mit Bernhard Dörksen's Sohn Gerhard verheirathete.

Wir haben hier in Kansas noch immer sehr schönes Wetter, zuweilen starke Nachtfröste. Das Vieh geht noch immer auf die Weide, aber es ist sehr trocken; es hat nur einmal so viel geregnet, daß der Weizen sich erhält. Gruß an alle Freunde, besonders an die Schwester und ihre Kinder.

Abram Neufeldt.

Inman, 7. Januar. Da der Briefwechsel zwischen uns und unseren Freunden in Rußland nur schwach ist, und wir von vielen Freunden nicht wissen wo sie ihren Aufenthalt haben, so will ich der werthen „Rundschau" etwas auf die Reise mitgeben. Sie ist uns allezeit ein willkommener Bote und wenn wir von diesem oder jenem Freunde etwas in ihr finden, dann freuen wir uns darüber, und so ist uns dieser stille Bote, der uns erfreuliche und traurige Nachrichten ins Haus bringt, ein unentbehrlicher Gast geworden, den wir stark vermissen würden.

Von uns kann ich berichten, daß wir uns, Gott Lob und Dank, einer guten Gesundheit erfreuen, was ja auch eine große Gnade ist und wenn der Mensch nebstbei noch das hat, wovon Paulus 1 Timotheus 6, 6. sagt, daß es ein großer Gewinn ist, dann läßt sichs ja mitunter schon hier in diesem Thränenthale selig wallen, wenn unser Heiland mit uns geht. Doch kommen auch Krankheitsfälle vor, so war unter Andern die Gattin des Abr. Wiens schwer krank, ist aber jetzt wieder auf der Besserung. Auch die Gattin des Heinrich Epp ist immer noch nicht recht gesund, und alles Doctorn scheint nicht viel zu helfen.

Auch Sterbefälle kommen vor. Abraham H. Neufeld's starb ein Söhnlein im Alter von ungefähr drei Monaten.

Wir sehen, das unseres Bleibens hier auf Erden nicht ist. Wir gehen dahin und wandern von einem Jahr zum andern bis die von Gott für uns bestimmten Tage dahin sind, und wir den Weg alles Fleisches gehen müssen. Wohl uns dann, wenn wir dann sagen können: „Das Los ist mir aufs Lieblichste gefallen, mir ist ein schön Erbtheil geworden."

Gestern, den 6. Januar, war mein Vetter Johann Wiens bei uns auf Besuch (er ist ein Sohn des Abraham Wiens, Schönau). Er ist auf einer Besuchsreise hier in Amerika, und kam Sonntag den 17. December hier in Inman an. Die Seereise war, wie er sagte, etwas stürmisch gewesen, und hat neun Tage gedauert. Die ganze Reise bis Inman hat ihn 250 Rubel gekostet. Er hält sich gegenwärtig bei unserm Onkel Heinrich Wiens auf, und sollte der l. Onkel Abr. Wiens diese Zeilen in der „Rundschau" lesen, die ich auf Wunsch seines Sohnes geschrieben, so sei er hiemit auch zugleich von ihm herzlich gegrüßt, und auch ich, als Neffe, verbinde meinen Gruß mit dem seinigen, mit der Bitte, uns auch, wenn auch nur brieflich, einmal zu besuchen. Die Familie Dörksens, die in Warschau von der Reisegesellschaft getrennt worden, kam den 5. Jan. hier in Inman, fast drei Wochen später als die Andern, an. Wo sie sich so lange aufgehalten haben, wird hoffentlich später in der „Rundschau" bekannt gemacht werden.

Ob unser Freund Cornelius Boschman, meiner Frau Onkel, noch unter den Lebenden weilt? Wir bitten um seine Adresse und Briefe, und da in verschiedenen Briefen aus Rußland auch nach unserer Adresse gefragt wird, so bitte ich, alle Briefe an untenstehende Adresse zu schicken. Einen Gruß an alle Freunde mit Ebräer 4. Euer Mitpilger nach dem oberen Canaan,

Johann J. Neufeld,
Inman, Kansas, Nord-Amerika.

Oklahoma.

Shelly, Washita Co.—Wir haben nun wieder ein neues Jahr antreten dürfen, womit uns der Herr einen Beweis Seiner Gnade giebt. Er will erst mehr von uns sehen. Vielleicht ist dies aber auch das letzte Jahr, wenn Er dann keine Früchte findet heißt es vielleicht: „Haut ab den kahlen Baum, was hindert er das Land! Luc. 13, 7.

Wenn es so ausgefallen wäre wie es mein Vornehmen noch vor einem Jahre gewesen, dann wäre ich jetzt nicht in Oklahoma, sondern in Colorado. Das Land ist hier sehr fruchtbar, das kann ich jetzt schon aus Erfahrung sagen. Wir hatten vorigen Sommer schon etwas Sorghum und Kaffirkorn gepflanzt und ich habe mich gewundert, wie dick es gewachsen war. Einige der Sorghumstengel waren über zwei Zoll dick.

Doch wenn man hier die Gegend besichtigt, macht sie keinen guten Eindruck, denn es ist ziemlich bergig, wodurch sich schon viele abschrecken ließen. Wer hier Land will, der darf nicht mehr lange warten, denn es wird wohl bald keins mehr übrig sein.

Das Land auf dem das kurze Büffelgras wächst, ist viel besser und viel fruchtbarer und solches ist hier viel zu finden. Mein Land ist auch die Hälfte mit Büffelgras bewachsen. Ich hoffe es wird bald die Zeit kommen wo ich mein Land gut verkaufen werden könne. Es gefällt mir hier so ziemlich, nur bleibt mir der Regen zu lange aus. Diesen Herbst hatten wir drei Monate keinen Regen und das hat dem Winterweizen ziemlich Schaden gethan. Er wächst aber jetzt sehr rasch, denn es hat tüchtig geregnet und vier Zoll tief eingenäßt.

Das Unangenehmste für mich hier sind die Indianer. Die trommeln und schreien oft die ganze Nacht, daß wir beinahe nicht schlafen können, obwohl sie bis drei Meilen von hier entfernt sind.

Manche Leute hier sind so arm, daß sie betteln müssen um nicht Hungers zu sterben und Einige, denen das Betteln nicht anständig genug erscheint oder die sich schämen, die stehlen und so bringt sich ein Jeder durch den Winter. Wir hoffen, daß es auch hier andere Zeiten geben wird, daß wir besser unser Fortkommen haben werden. Das Wetter ist bis jetzt noch ziemlich schön gewesen. Ich habe den 3. Januar angefangen Prärie zu brechen; es geht sehr gut; es ist kein Frost in der Erde. Alle Rundschauleser grüßend, euer Mitpilger nach Zion,

A. B. Barg.

Süd-Californien.

— Aus fast allen Staaten Amerikas laufen Berichte über Witterung, Clima, Verhältnisse u. s. w. bei der „Rundschau" ein; nur aus Süd-Californien hört man nichts. Die Ursache ist jedenfalls darin zu suchen, daß hier so wenige Mennoniten wohnen und die Wenigen nichts darum geben, etwas von hier zu berichten. Diesem Umstande in etwas abzuhelfen, habe ich mich entschlossen, dann und wann etwas von hier zu berichten. Da man jetzt immer Witterungsberichte liest, so fange auch ich damit an. Die Witterung ist hier sehr beständig; nicht so wechselhaft wie in vielen anderen Staaten. Von April bis November wolkenloser Himmel, dabei ist's aber nicht heißer wie in Kansas, Colorado oder Missouri, da die tägliche Briese vom nahen Ocean abkühlend wirkt. Im November hatten wir einen kleinen Regen, im December zwei schöne Regen, so daß die Farmer jetzt in vollster Thätigkeit sind; sie pflügen und säen. Die erste Woche im neuen Jahre hatten wir drei ziemlich starke Nachtfröste, so daß einige Blumen, wie auch die Bananen erfroren sind. Es ist jedoch das erste Mal in zwanzig Jahren, daß es so gefroren hat. Jetzt herrscht wieder das schönste Wetter. In ungefähr zwei Wochen geht die Apfelsinenernte an. Auch die Citronen werden bald geerntet werden.

Die Luft ist balsamisch, die Vögel singen und Alles was Arbeit hat schafft, da man hier von Kälte nichts spürt. Die Lage der Arbeiter ist auch hier nicht am besten, doch immerhin besser als in anderen Staaten, wie aus Briefen ersichtlich. Von der Grippe hört man hier selten etwas. Der Gesundheitszustand ist gut. Oft hört man, daß in Süd-Californien die Lebensmittel sehr theuer sind, doch ist das nicht der Fall. Die Preise derselben sind denen der östlichen Staaten gleich. Die Miethe für Häuser ist hier jedoch höher als im Osten, d. h. im Winter, weil viele Leute aus dem Osten für den Winter herkommen, im Sommer jedoch zurück gehen, wo dann auch die Miethe billiger wird. Im Allgemeinen herrscht hier ziemlich reges Leben. Ein anderes Mal mehr. Sollte Jemand mehr von Süd-Californien zu hören wünschen, der frage mich durch die „Rundschau". Allen Geschwistern im Herrn Glückauf zum neuen Jahre zurufend, Heinrich Ott.

Missouri.

—Die in der Stadt St. Louis, Mo., wohnhaften Mennoniten haben sich den 4. Januar zu einer Gemeinde organisirt. Seit drei Monaten kamen sie jeden Sonntag nachmittags im Hause einer Schwester namens Duck zusammen. An dem genannten Tage hatte sich Pred. C. H. A. van der Smissen auf eine Einladung hin in St. Louis eingefunden und hielt in Gegenwart von 14 Mennoniten und 2 Freunden die erste mennonitische Predigt in jener Stadt. Am Schlusse der Versammlung machte A. Stauffer den Vorschlag eine Gemeinde zu organisiren und der Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, alle zwei Wochen Gottesdienst zu haben, und an den dazwischen liegenden Sonntagen einen Jugendverein.

Canada.

Manitoba.

Morris, 3. Januar. Mittwoch den 27. December v. J. machte ich mit meinem Schwiegervater D. F. Thiesen eine Besuchsreise nach der 35 Meilen von hier gelegenen sogenannten östlichen Reserve. Dort angekommen, besuchte ich die Schule des Franz Goossen in Hochstadt und abends gingen ich und F. G. zu meinem erst kürzlich von Rußland eingewanderten Vetter Franz Isaak.

Am nächsten Tage fuhr F. Goossen mit mir nach Steinbach zu meinem Bruder Cornelius Goossen. Ich und Br. Goossen besuchten dann abends unsern Onkel Gerhard Cornelsen, fr. Lichtenau, Rußl., der krank im Bette liegt. Er hat nicht mehr seine frühere Gestalt, sondern ist schon ziemlich abgemagert. Auf meine Frage ob er Schmerzen habe, sagte er, nichts als oft Sodbrennen. Er ist 78 Jahre alt. Nachdem wir noch Vetter Gerhard E. Kornelsen besucht hatten, gingen wir mit Br. C. Goossen zur Nacht.

Am nächsten Morgen ging's in aller Frühe nach Blumenhof zu einer vorher bestimmten Schullehrer-Conferenz. Schullehrer ist der erst kürzlich von Rußland eingewanderte Peter Löwen. Nach Schluß derselben besuchte ich meinen Onkel Cornelius Plett und ging dann zur Nacht zu Isaak Warkentins, wo auch meines verstorbenen Bruders Gerh. Goossen Tochter Maria wohnt, die kürzlich mit dem von Oregon zurückgekehrten Johann Esau Hochzeit gefeiert. Wir unterhielten uns über Verschiedenes und unter Anderem erzählte Isaak Warkentin auch etwas von seinem gewesenen Schullehrer Bernh. Harder. Als sie einmal einen Satz schrieben, habe er sich zu Ende desselben etwas beeilt, worauf Lehrer Bernh. Harder als Correctur folgendes Verschen auf seine Tafel schrieb:

Dort oben
Muß ich's loben,
Dort unten,
Bei dem Bunten,
Ist's Loben verschwunden.

Am nächsten Morgen fuhr Isaak Warkentin mich zu meinem Schwager Joh. Warkentin, wo Franz Goossen schon auf mich wartete. Wir fuhren dann zusammen nach Blumenort zur Conferenz. Schullehrer in Blumenort ist Cornelius Friesen. Nach der Conferenz machte ich noch einige Besuche, worauf Vetter Gerhard E. Kornelsen mich und Lehrer Pet. Loewen bis nach Blumenhof fuhr. Dort angekommen ging ich zu meinem Schwager Johann Warkentin zur Nacht. Johann Warkentin war von einer Kuh an's Bein geschlagen worden und mußte zu einem Knochenarzt fahren, der den Schaden wieder gut gemacht hat.

Sonntag-Morgen den 31. December in aller Frühe machten wir uns auf den Weg nach Hochstadt zur Versammlung. Nachdem Lehrer Abraham Isaak die Einleitung und ein Gebet gesprochen hatte verlas Lehrer Peter Bärgsen. die Texteswerte aus 1 Petri 4, 7. ff. worauf er uns die Wichtigkeit unseres Hierseins und die Nothwendigkeit der Gastfreundschaft an's Herz legte. Nach der Versammlung fuhr ich mit Vetter Johann Isaak nach Grünfeld, woselbst am 1. Januar eine Versammlung stattfand, in der Lehrer Peter Toews das Wort vortrug. Reich ge-

stärkt durften wir an dem darauffolgenden Tage die Heimreise antreten und langten um 5 Uhr abends glücklich zu Hause an. Der Husten herrscht hier noch immer unter den Kindern. Abraham Eidsen's Sohn David ist bedenklich krank. Grüßend

Heinrich Enns.

Saskatchewan.

Rosthern, 7. Januar. Nachdem es am 17. December 5 Gr. R. warm war (das heißt bei Tage), ein Ereigniß das sonst fast nie vorkommt, und es etwa eine Woche lang nur sehr mäßig fror, hat sich der Winter wieder mit aller Strenge seiner nordischen Macht erhoben. Man wird dies gut inne, wenn die Temperatur bis 31 Gr. unter Null sinkt. Die Schlittenbahn ist gut, doch liegt nur wenig Schnee auf der Prärie. Ich und Familie haben zwei Wochen lang gekränkelt, ich glaube an Catarrh, diese Krankheit kommt hier jetzt häufig vor, bei Einigen tritt sie strenger auf als bei uns. Ueberhaupt steht es mit der Gesundheit hier nicht am besten, auch Sterbefälle sind vorgekommen. Die alte Frau Peter Siemens starb am 17. December, desgleichen ein alter Mann hier in der Nähe. Joh. Sawatzky starb am 2. Jan. nach 7-tägiger Krankheit im 73. Lebensjahre. Der Verstorbene wanderte von Alexanderthal, Fürstenland, Süd-Rußland, nach Canada aus, hat in Manitoba in Grünthal auf der westlichen Reserve gewohnt, zog von dort mit nach Gleichen in Alberta und später hierher zurück. Jetzt sind wir wieder ziemlich wohl. Wir haben es diesen Winter, weil meistens ruhiges Wetter herrscht, viel leichter als vorigen Winter, der uns übrigens wegen seiner ungeheuren Strenge unvergeßlich bleiben wird.

Abraham H. Friesen.

Europa.

Süd-Rußland.

Tiegerweide, 8. Dec. 1893. Peter Wiens hierselbst ist schon lange Zeit an einer Seite vom Schlage gelähmt; er hat oft großes Verlangen aufgelöst zu sein. Unter Andern ist Jacob Dück im Alter von 70 J., 9 M., 18 T. gestorben. Auch unser Mündel Margaretha Penner, 20 J., 8 T. alt, ist gestorben.

Die vorletzte Ernte war eine sehr gesegnete und dieses Jahr muß man mit dem Dichter sagen: „Wie groß ist des Allmächtigen Güte!" Hier, wie auch auf vielen anderen Stellen war noch altes Getreide in Fülle und das frische konnte nicht eingebracht werden, so daß viel auf den Scheunen liegen blieb. Wir hatten nur für Weizen und Roggen auf dem Boden Raum. Die Gerste liegt in Spreu in einer Scheune. Es gab bis 20 Tschtw. und darüber von der Dessj. Wir bekamen von 4 Dessj. 40 gute 2spännige Fuhren Kolben (Aehren) und von 1 Dessj. 33 Fuder Wassermelonen und auch von allem Andern in Hülle und Fülle. Es ist wirklich ein Wunder, was die Erde Alles hervorbringt, wenn der Herr das Gedeihen giebt.

Im Frühling hatten wir einen Sandsturm, wodurch das Grün vieler Felder in Schwarz verwandelt wurde. Da war bei Vielen schlechte Hoffnung mit der Ernte, doch that der Herr abermals ein Wunder. Es regnete gleich nach dem Staub, und in einer Woche ward Alles wieder grün. Auf Stellen wurde noch einmal gesäet, denn vieles hing nur an den Wurzeln. Mir hat der Sturm auch 7 Dessj. Weizen und 3½ Dessj. Gerste beschädigt. Mit den Arbeitern war es ziemlich schwer; jede Woche wollten sie zugelegt haben. Wir haben mit einem trägen Knecht Alles bearbeitet. Es schien als ob viel auf der Steppe bleiben würde, aber, Gott sei Dank, bei guter Gesundheit haben wir es ziemlich unter Dach; nur Kartoffeln sind noch auf der Steppe. Kartoffeln preisen Rbl. 1—1.60 das Tschtw.; Weizen 40—53 Kop. per Pud; Gerste 28 Kop.; Hafer 47 Kop.; Welschkorn 16 Kop. per Pud. Was man verkaufen will ist billig, und was man kauft ist theuer. Es ist kein Handel, Jedermann hat von Allem. Die Dampfmüller kaufen viel.

Gerhard Driedger's Sohn Gerhard, der die Alexanderkroner Kirche bediente, ist gestorben. Die Influenza herrscht überall. In Gnadenthal sind zwei Frauen in einer Nacht gestorben.

Jetzt noch einen Gruß an Freunde und Bekannte, auch an Bärgmann's Cornelius von Nikolaidorf, der in Amerika auf Besuch ist. Sein Vater hat's im Amt schwer. Jacob Neumann.

— Aus dem Norden des Simferopoler Kreises in der Krim wird der „Od. Ztg." geschrieben:

Die Hottentottenwanze hat sich dieses Jahr bei uns noch glimpflich betragen; zwar hat sie etwas Schaden gemacht, hat vielleicht auch gerechte Befürchtungen für die Zukunft hinterlassen, doch war in diesem Jahr der Schaden noch nicht groß. Dagegen zeigten sich im September ungeheure Schwärme von Hessenfliegen, die ihre Eier in die frischen Saaten ablegten und unsere Landwirthschaft bedrohen. Dazu haben sich Mäuse als die Dritten im Bunde gesellt, und bilden schon jetzt eine Plage. Es ist schauderhaft, in welcher Menge die Thierchen auftreten und alles zu vernichten drohen. Ihre scharfen Zähne versuchen sich geradezu an allem. Haben sie doch einer armen Dienstmagd einige 20—30 Rbl. erspartes Geld im Kasten zerfressen. Nachzügler haben schon beim Dreschen zu Hunderten am Tage erschlagen; überall stehen Fallen, Katzen und andere Mäusejäger und doch ist Kammer, Küche und Keller, wie Stall und Hof voll davon. Ja selbst in den Wohnzimmern spazieren sie am hellen Tage in Gegenwart der Menschen auf Stühlen, Tischen und Betten umher und mein Nachbar, der Geschick zu haben scheint, fing einmal mit der Hand sechs Stück in einer Nacht von seinem Lager aus. Ob wohl die Menschen dieses Jahr die Eulen, Käuzchen und andere nächtliche Jäger, die sie in thöricht abergläubischer Furcht noch vielfach verfolgen, schonen und schätzen lernen werden?

Die schlimmste der diesjährigen landwirthschaftlichen Miseren ist bei uns aber die Werthlosigkeit des Getreides. Die Ernte war gut, die Arbeitskräfte deshalb theuer, während sich das Dreschen, seit Anfang September von öfteren Regen unterbrochen, in die Länge zog und ein früheres Verkaufen und Abstellen unmöglich machte. So wurde jede Kopeke zusammengesucht und den Arbeitern gegeben. Unterdessen fielen die Preise immer mehr. Die Wege sind nun schlecht, dabei haben die Kaufleute schon ungeheure Vorräthe aufgehäuft, ohne Abgang zu haben, so daß sie entschieden auch nicht mehr kaufen können, da es sowohl an Raum als an Geld fehlt. Letzteres ist fast zur Rarität geworden. Abgaben und Gebühren müssen bezahlt werden, dabei haben wohl die meisten Krimer Colonien, die ja mit wenigen Ausnahmen noch jung sind, durch bessere Zeiten verleitet, zu tief in den Sack gegriffen, so daß sie meist Bankverpflichtungen übernommen haben, die nicht warten. So Mancher mag bei vollen Speichern bange in die Zukunft blicken und der Himmel weiß, wo das noch alles hinaus soll. Auch zeigen sich, vom Wetter begünstigt, Krankheiten an Menschen und Thieren. Die Maul- und Klauenseuche, Diphteritis, Influenza, Lungenentzündung, Scharlach und andere Uebel treten in der Umgegend sporadisch und epidemisch auf. In Kurman-Kemeltschi sind vor einer Woche auch Fälle von Cholera constatirt worden.

Unsere Pferdediebe hatten in der letzten Zeit wieder Mißerfolge zu verzeichnen: es wurden nämlich einmal zwei Pferde und später eines, alle mit Geschirr, im Salgir verborgen gefunden, die offenbar dort aufgehoben wurden, um später fortgebracht zu werden. Dieses gelang aber nicht. Leider hat man auch Niemand dabei gefunden, was leicht hätte bewerkstelligt werden können. In Musular-Kemeltschi wurden zwei Paar Ochsen und zwei Wagen gestohlen, von denen sie nur einen Wagen behalten durften. In Karasubasar wurde ein schauderhafter Raubmord ausgeführt. Drei Tartaren brachen bei einem Müller, einem Franzosen, ein, schnitten ihm den Kopf total ab und stellten denselben auf einen Tisch, während sie einen Knaben von etwa vier Jahren und die Frau des Unglücklichen am Leben ließen. Sie mögen wohl mehr Geld vermuthet haben, da der Franzose für verschiedene Krämer in Commission Weizen kaufte, der dann gemahlen in Karasubasar auf den Markt kam, sollen aber höchstens 40 Rbl. erbeutet haben.

— Praktischer Aberglaube. — „Glauben Sie, daß es Glück bedeutet, wenn man ein Hufeisen findet?" „Eins nicht, aber ein Dutzend — das kann man dann als altes Eisen verkaufen!"

Die Versorgung der Chortitzer Landlosen mit Land.

(„Od. Ztg.")

(Schluß.)

6) Besondere Landstücke werden den einzelnen Wirthen von dem gekauften Lande nicht abgetheilt.

7) Die Ansiedler müssen sich selbst ihre Wirthschaftsgebäude erwerben und das nöthige Inventar kaufen. Jeder neu ansiedelnde Wirth muß wenigstens ein Wohnhaus, einen Stall, 4 Pferde, eine Kuh, 1 Bukker, 2 Eggen, 1 Wagen, 1 Dreschstein und 1 Putzmühle haben. Die Gebäude der Tochtercolonien sind in der Chortitzer gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert, die nicht besondere Prämien erhebt, sondern die wirklichen Feuerschäden proportional auf das versicherte Vermögen vertheilt.

8) Besondere Vorrechte genießen die neuen Ansiedler auch in der ersten Zeit nicht.

9) Die neuen Colonien werden in der ersten Zeit vom Chortitzer Wolostamt durch ihre Dorfschulzen und einen besonderen Bevollmächtigten aus der Zahl dieser Ansiedler selbst verwaltet. Die Abzahlungen werden durch den Schulzen gesammelt und durch den Bevollmächtigten im Gebietsamt bezahlt. In schlechten Jahren stundet das Gebietsamt die Zahlungen unter der Bedingung, daß im nächsten guten Jahr desto mehr zu zahlen ist. Besondere Formalitäten werden hierbei nicht beobachtet.

In Brand-, Waisen- und Erbschaftssachen, in allen Landsachen und überhaupt in allen inneren Colonialangelegenheiten sind die Colonien dem Chortitzer Wolostamt untergeordnet; in administrativer Hinsicht stehen sie unter den localen Bauernbehörden. Nach Auszahlung der ganzen Schuld werden die Colonien von der Chortitzer Wolost unabhängig und bilden selbständige Dorfsgemeinden.

10) Es ist nicht vorgekommen, daß ganze Colonien die Zahlungen verweigert hätten, wohl aber waren in einigen bedeutende Rückstände — so in den auf dem 1871 und 1873 gekauften Lande angesiedelten Colonien: Neu-Chortitza, Gnadenthal, Grünfeld und Steinfeld. Diese Ansiedler waren bei der Ansiedlung meistens sehr arm, hatten nur wenig und dazu schwaches Vieh und schlechte landwirthschaftliche Geräthe, so daß sie ihr Land nicht gehörig bearbeiten konnten; dazu hätten die Ansiedler mehrere Jahre nur mittelmäßige Ernten, ja sogar Mißernten, so daß sie längere Zeit gar nichts zahlen konnten. Da aber Zinsen auf Zinsen geschlagen wurden, und zwar 6 Proc., so wuchs die Schuld in 15 Jahren bedeutend heran, etwa von 19 auf 41 Rbl. pro Dessjatine, nicht gerechnet die Bankschuld von 11 Rbl. pro. Dessjatine. Um die Ansiedler nicht zu ruiniren, erließ die Muttergemeinde den Tochtercolonien 18 Rbl. pro Dessjatine von den Zinsen und schloß 1886 eine Uebereinkunft, wonach die Tochtercolonien die ganze übrige Schuld in 10 Jahren ohne Zinsen zurück zu zahlen haben. Noch ist in keinem Fall das Land wegen Schuld abgenommen oder verkauft worden.

11) Der Wirth hat nicht das Recht, sein Land an Jemand, der nicht zur Chortitzer Wolost gehört, zu verkaufen, oder sonst zu veräußern, oder zu versetzen. An einen zur Chortitzer Wolost Gehörigen darf er mit Erlaubniß der Dorfsgemeinde die ganze oder die halbe Wirthschaft abtreten, wenn er zuvor alle Rückstände berichtigt. Noch ist kein Fall vorgekommen, daß Jemand von seinem Landantheil zurückgetreten wäre, und solcher Fall dürfte auch kaum eintreten. Ohne Erlaubniß des neuen Besitzers darf der Landtheil nicht dem früheren Besitzer zurück gegeben werden. Nach dem Tode des Besitzers wird das Land nicht unter die Kinder vertheilt, sondern von einem übernommen, der an seine Geschwister den sie treffenden Theil der Erbschaft baar auszahlt. Sind unter den Geschwistern unmündige, so kann der die Wirthschaft Uebernehmende die Schuld in die Waisenkasse überführen und in 10 Jahren mit Zinsen auszahlen; die Kasse zahlt den Erben die sie treffende Summe bei Erreichung der Volljährigkeit aus.

12) Die Tochtercolonien haben bisher noch nichts gethan, um ihre künftigen Landlosen mit Land zu versorgen, sondern haben Antheil an dem Chortitzer Landankaufs-Capital. Weil aber dies nicht für alle Landlosen der Mutter- und Tochtercolonien ausreicht, so wurden 1888 von dem damals bei der Gräfin Ignatjew gekauften Lande (im Kreise Bachmut) 1000 Dessjatinen unbesiedelt gelassen, und die Einnahmen von diesem Lande sollen, nach Deckung der Ausgaben für dasselbe, dem gemeinsamen Landankaufs-Capital zugezählt werden. A. N.

Bericht

der 16. Conferenz des Mennonitischen Lehrer-Vereines von Kansas. Abgehalten in Neu-Alexanderwohl am 28. December 1893.

Am Vorabend der Conferenz wurden zwei Vorträge über Erziehung gehalten.

Die Conferenz wurde vom Vorsitzer um 10 Uhr Morgens mit dem Liede: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren," und dem 33. Psalm und Gebet eröffnet.

Die Glieder wurden aufgerufen. Von den 71 Gliedern waren 34 anwesend. Von diesen sind etwa 13 außerhalb der Grenzen von Kansas und 2 hatten Entschuldigungen mitgeschickt.

Der Bericht der vorigen Sitzung wurde gelesen und gutgeheißen.

Beschlossen, um 12 Uhr zu Mittag zu schließen, um 1 Uhr wieder zu beginnen und um ½5 Uhr abends zu schließen.

Die Lehrer H. H. Kliewer, H. A. Görz und P. J. Krause wurden ins Beschluß-Committee ernannt.

Beschlossen alle Anwesenden als Mitberathende zu betrachten.

Ausführung des Programms.

1. Thema. Wie gewinnt der Lehrer die schüchternen Kleinen, und wie entsteht überhaupt das richtige Verhältniß zwischen Lehrer und Schüler? Lehrer A. S. Hirschler war nicht anwesend und Lehrer Peter Krause übernahm die Arbeit. Er sagte, daß die Kinder oft geängstigt werden mit einem sehr strengen Lehrer. Deswegen kommen sie schüchtern in die Schule. Sie prüfen den Lehrer. Aus seinen Gesichtszügen wollen sie ihr Wehe oder Wohl erkennen. Deswegen sollte der Lehrer auf die verschiedenste Weise gegen solches Scheumachen kämpfen. Ueber das Entstehen des richtigen Verhältnisses sagt er, der Lehrer übe in Liebe und Geduld einen großen Einfluß auf den Schüler aus. Doch auch hier gilt es weise sein, damit nicht Ungehorsam sich einwurzle. Des Lehrers eigene Pünktlichkeit fördert das richtige Verhältniß.

Die Besprechung ergab etwa: das Chorsprechen und die Theilnahme an den Spielen und Freuden der Kinder (doch nicht Spaß machen) und ernstfreundliche Arbeit sind Mittel, die Schüchternkeit zu bekämpfen. Das richtige Verhältniß ist das Liebesverhältniß, wie wir es absehen können von Gott und den Eltern.

2. Thema: Theilen mit ganzen Zahlen. Unterrichtsprobe von C. P. Richert. (Dieses Thema wurde am Nachmittage behandelt.) Er sagte etwa, daß das Kopfrechnen dem Tafelrechnen vorangehen müsse und daß wir das Kopfrechnen mehr üben müssen. Er hatte eine kleine Classe und ließ sie 3 in 342 theilen. Die Zahl wurde zerlegt in 300 und 40 und 2, dann getheilt: 3 in 300 ist gleich 100; 3 in 30 ist gleich 10; 3 in 12 ist gleich 4. Also 100 und 10 und 4 ist gleich 114. An der Tafel wurde die Zahl in Hunderter, Zehner und Einer zerlegt, dann getheilt. Diese Weise schien für einen Schüler besonders verwirrend zu sein.

Die Besprechung ergab, daß es wohl gut sein würde, wenn man anfänglich beim Tafelrechnen verfahren möge wie beim Kopfrechnen.

3. Thema: Auf welchem Wege beeinflußt und zieht der Lehrer den Willen des Kindes am erfolgreichsten? Da Lehrer J. M. Kliewer nicht anwesend war, wurde Professor G. Haury ersucht, dieses Thema am Nachmittage zu behandeln. Er warnte vor zu vielem Lächeln und sagte, daß man besser gleich ernst anfange, ernst fortfahre und ernst ende. Dann giebt es nicht so viele Täuschungen. Die Arbeit wird von dem Schüler verlangt und derselbe wird bald ausfinden, daß es für ihn gut ist, das zu wollen, was der Lehrer will. Doch muß der Lehrer nicht zu gebieterisch sein, sonst könnte der Schüler starrsinnig werden und der Lehrer hätte nun eine schwerere Arbeit, hätte vielleicht gar die Ruthe zu gebrauchen. Durch Ruhe und Festigkeit wird der Lehrer den Willen des Schülers erzieherisch beeinflussen.

Besprechung. Man sollte den Willen eines Kindes nicht brechen, es könnte unglücklich für's Leben sein, sondern man wolle solchen Willen erziehen durch Uebermittelung höherer Erkenntniß und edlerer Gefühle. Den Eigenwillen behandelt man vielleicht am erfolgreichsten nach der Geschichte Jonas.

4. Thema. Die Art und Weise wie man Kinder im Alter von 6—14 Jahren singen lehrt. Lehrer C. C. Heidebrecht: „Singen ist ein ausdrucksvolles oder gefühlvolles Lesen." Mancher lernt besser nach Gehör zu singen und Mancher scheint keine Singgabe zu haben. Doch wird bei Manchem die Singgabe durch anhaltende Uebung geweckt. Zuerst wird die Tonleiter nach C-Dur geübt. Die Benennung der Plätze im Notensystem müssen die Kinder so gut inne haben, als daß 5 Mal 5 25 ist. Die ganze Schule bildet eine Classe. Täglich, am besten gleich Nachmittag, um die Schläfrigkeit zu entfernen, übe man etwa 15 Minuten lang. Man dürfte vielleicht nur zweistimmige Lieder üben. Auch in den verschiedenen Tactarten sollte geübt werden. Wer Singlehrer sein will, muß selbst guten singen können.

5. Thema. Mittel zur Berufsbildung für den Lehrer. Von Lehrer Jacob Ewert.

Hauptforderniße das Lehren zum Berufe zu machen sind eine gründliche Gelehrsamkeit und eine gute Lehrfähigkeit. Nicht nur die allgemeinen Schulgegenstände, sondern auch die Pädagogik soll der Lehrer gründlich wissen. Darum ist es gut, ein Seminar oder eine gute Normalschule zu besuchen; ist der Lernende erst Lehrer geworden, dann beginnt weitere Berufsbildung. Jeder Lehrer sollte Schützes Schulkunde lesen.

Die Besprechung war lebhaft.

6. Thema. Arbeit, Leid und Freude in der Schulstube. Von Lehrer Peter Balzer.

Beschlossen diesen Vortrag im Anzeiger, Bundesboten und in der Rundschau zu veröffentlichen.

Beantwortung eingereichter Fragen.

1. Wie faßt der Verein seine Aufgabe auf in Bezug auf das Wecken des Interesses für Schulsache in unsern deutschen Kreisen, und wäre es deshalb nicht zweckmäßig, unsere nächste Versammlung gerade nach einer solchen Stelle hin zu verlegen, von wo aus uns bis jetzt noch kein Interesse entgegen gebracht worden ist?

Wird ins Geschäftliche verwiesen.

2. Was denkt der Verein mit den Lehrerspalten zu thun? Nachdem die beiden Editoren sich ausgesprochen, macht Br. J. F. Harms der Conferenz das Anerbieten, jedem activen und Ehrenmitgliede sein Blatt frei zusenden zu wollen, wenn solches Mitglied während des Jahres zwei Spalten Lesestoff für Lehrer liefert.

Beschlossen, solches Anerbieten anzunehmen.

3. Darf man den Kindern erlauben in der englischen Schule auf Pause deutsch zu sprechen?

Laß die Kinder versuchen englisch zu sprechen.

4. Wenn z. B. auf einer Schulprüfung ein Schüler unachtsam ist, ist es dann gut, daß der Lehrer vor den Gästen solche Unachtsamkeit rügt oder bestraft?

Wenn er geschickt genug dazu ist, dann ist es gut.

5. Auf welche Weise kann man am leichtesten das Lügen beiseite schaffen? —Nur durch Wahrhaftigkeit.

6. Auf welche Weise könnte der Lehrer am erfolgreichsten bibl. Geschichte lehren, wenn ihm keine Bücher außer der Bibel zur Verfügung stehen? Dem Programm-Committee übergeben.

7. Wie stellt sich der Verein der Frage über das Schaffen einer Prüfungs-Behörde gegenüber? An das Beschluß-Committee übergeben.

8. Wie steht es mit der Institutsfrage? Können da Schritte gethan werden? An das Beschluß-Committee übergeben.

Das Beschluß-Committee unterbreitet der Conferenz folgende Vorschläge:

1. Der Verein fühlt sich verpflichtet den Prof. C. H. Wedel für den am Vorabend der Conferenz gehaltenen Vortrag, den er im Interesse des Vereins und seiner Bestrebungen freiwillig geliefert hat, zu danken.

2. Beschlossen, den Prof. C. H. Wedel zu ersuchen, seinen Vortrag dem Verein zur Veröffentlichung zu überlassen.

3. Beschlossen, daß der Verein mit Freuden die Anwesenheit der Facultät des Bethel-Collegiums begrüßt und im Stellen die Hoffnung hegt, daß sich die Herren dem Verein gliedlich anschließen, damit derselbe auch berechtigt wäre, sie mit den Arbeiten des Vereines zu betrauen und so an Stärke und Einfluß gewinne.

4. Beschlossen, dem Prof. G. Haury für die Uebernahme der vacanten Referentenstellen und für den Vortrag zu danken.

5. Beschlossen, dem werthen Editor J. F. Harms für sein liberales Anerbieten, das Blatt jedem activen und Ehrenmitgliede frei zuzusenden, vorausgesetzt, daß es die Bedingungen erfülle, zu danken.

6. Beschlossen, daß der Verein es wünchenswerth findet, daß auf irgend eine Weise die Lehrerconferenz mit der Conferenz unserer Gemeinde Hand in Hand gehen soll und die Frage einer zu schaffenden Prüfungsbehörde in Erwägung zu ziehen und diesbezüglich auf den nächsten Conferenzen Vorschläge zu unterbreiten.

7. Beschlossen, ein Committee zu ernennen, das sich der Sache des deutschen Instituts annimmt und auf der nächsten Conferenz definitive Vorschläge macht.

8. Beschlossen, Collecten auf unsern Conferenzen für den Zweck der Anstellung von Institutlehrern zu erheben, auch um die Kosten der Theilnehmer zu vermindern.

9. Beschlossen, daß unser Conferenz-Protocoll in den drei bekannten Blättern Bundesbote, Rundschau und Hillsboro Anzeiger veröffentlicht werde.

10. Beschlossen, dem Sängerchore für seine lieblichen Gesangvorträge unsern Dank abzustatten.

Diese Beschlüsse wurden von der Conferenz angenommen.

Geschäftliches.

Der 1. Frage gerecht zu werden wurde die Ortsbestimmung für die nächste Conferenz dem Programm-Committee übertragen.

In das Committee für das deutsche Institut wurden ernannt Lehrer Peter Balzer, Editor J. F. Harms und Rev. Corn. Fröse.

Dem Vereine schlossen sich an Lehrer B. A. Lehman, G. A. Haury, E. J. Hirschler.

Schluß um ½5 Uhr Abends.

Der Schreiber.

— Der Weizenvorrath zu Minneapolis, dem Hauptgetreideplatz des Nordwestens, neben St. Paul, betrug am Schluß des Jahres 997,000 Buschel in Privatelevatoren. Es waren in der Woche zuvor 100,000 Buschel verschickt worden. In Minnesota und den beiden Dakotas beträgt der Weizenvorrath nach der Zeitung „Northwestern Miller" 6,720,000 Buschel, um 105,000 Bushel mehr wie eine Woche zuvor. Im ganzen Nordwesten belief sich der Vorrath auf 28,810,843 Bushel. Die Mühlen zu Superior und Duluth, Minn., lieferten in der letzten Woche des Jahres 30,223 Faß Mehl gegen 15,651 in derselben Zeit von 1892, und nur 8441 in 1891. Die Preise blieben dieselben.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
Brust,
Lungen und der
Kehle.
Gegen
Husten, Heiserkeit, Bräune, Engbrüstigkeit, Influenza.
Entzündung der Luftröhre, Keuchhusten,
Zur Erleichterung schwindsüchtiger Kranken.
Nur in Original-Packeten,
Preis — 25 — Cents
Preis — 25 — Cents
Preis — 25 — Cents
In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man addressire:
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Zur gefälligen Beachtung.

1.) Die „Rundschau" wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart au' die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätt r sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postoffices der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung, so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nichts hilft, schreibe man uns.

2.) Auf dem auf jede Nummer aufgeklebten gelben Adreßstreifchen befindet sich gleichzeitig die Quittung, welche dem betreffenden Abonnenten anzeigt, bis zu welchem Datum sein Abonnement bezahlt ist. Heißt es auf dem Streifchen z. B. dec. 93, so bedeutet dies daß das betreffende Abonnement bis Ende December 1893 bezahlt ist.—jan. 94 heißt daß bis Ende Januar 1894 bezahlt ist.—mar. heißt März u. s. w. Der Monat ist, um Raum zu ersparen, auf dem Streifchen abgekürzt, während von der Jahreszahl nur die zwei letzten Ziffern angegeben sind.

3.) Wer drei Wochen nach Einsendung des Abonnementgeldes dasselbe auf dem gelben Adreßstreifchen nicht richtig quittirt findet oder wer zu irgend einer Zeit bemerkt, daß sein Streifchen eine unrichtige Quittung zeigt, der ist in seinem Interesse freundlichst ersucht uns darauf aufmerksam zu machen.

4.) Wer uns in Bezug auf sein Abonnement schreibt, der sende das gelbe Adreßstreifchen mit oder schreibe seinen Namen genau so wie er auf dem Streifchen gedruckt ist. Wenn auf letzterem der Name nicht richtig ist, so machen wir gerne jede gewünschte Veränderung.

5.) Wer verlangt, daß wir ihm sein Blatt nach einer anderen Postoffice als der bisherigen senden, der muß uns außer seiner neuen auch die alte Adresse angeben.

6.) Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order; größere Beträge per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Postal Noten oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken, da auf diese Weise nicht selten Verluste vorkommen.

7.) Briefe an uns versehe man mit folgender Adresse: RUNDSCHAU, ELKHART, INDIANA.

17. Januar 1894.

— Wir bitten um Beachtung der am Kopfe dieser Spalte befindlichen Notizen.

— Für Familien, welche, wie der Landmann in Amerika, entlegen und oft weit entfernt vom Arzte wohnen, ist es von unschätzbarer Wichtigkeit, für den Bedarfsfall ein Buch im Hause zu haben, in dem sich Anweisungen für die erfolgreiche Behandlung aller möglichen Krankheiten befinden und zwar ist besonders ein solches Buch von Werth, das nach den Grundsätzen der segensreichen medicinlosen Naturheilmethode geschrieben ist, die sich immer mehr Bahn bricht, und deren Apotheke (Wasser) überall zu jeder Zeit, Tag und Nacht, zur Hand ist.

Ein solches Buch ist „Das neue Heilverfahren, Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege von F. E. Bilz," von welchem in circa 2½ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden sind.

Das Buch von Bilz belehrt uns über die wunderbare Heilwirkung des Wassers in seinen verschiedenen Anwendungsarten, beschreibt die Kennzeichen der verschiedenen acuten und chronischen Krankheiten und giebt Anweisungen zu deren gründlichen Heilung ohne alle und jede Medicin. Obwohl „Das neue Heilverfahren" von Bilz von zahlreichen Aerzten als Lehrbuch gehalten wird, ist es doch einfach geschrieben, daß es von Jedermann verstanden werden kann. In Deutschland haben sich während der letzten Jahre Hunderte von Aerzten der naturgemäßen Heilweise zugewendet und geben ihren Patienten gar keine Medicin mehr, dabei bewirken sie die wunderbarsten Curen in Fällen, wo sich jahrelanges Mediciniren als wirkungslos erwiesen hatte.

„Das neue Heilverfahren" von Bilz ist nicht nur für Kranke von unschätzbarem Werthe, sondern auch ganz besonders für Gesunde, indem es lehrt, wie man den Körper bis ins hohe Alter gesund, kräftig und widerstandfähig erhalten kann, wie man gesunde und nahrhafte Speisen kocht, wie man Wohnungen gesundheitsgemäß baut, wie man Ansteckungskrankheiten vermeidet, wie man die Kinder zu gesunden, brauchbaren Menschen erzieht, wie man vorhandene krankhafte Zustände beseitigt u. s. w.

„Das neue Heilverfahren" hat Großoctavformat, 1250 Seiten, mit 234 Bildern, und ist schön und dauerhaft gebunden. Preis zwei Dollars oder zusammen mit der Rundschau $2 50.

— Die ausländische „Rundschau" wurde bei uns bestellt für Johann Görtz, Dschangarah. — Cornelius Neufeld, Tilintschi. — Abraham Wiens, Schönau. — Abraham Wiebe, Lindenort.

Erkundigung — Auskunft.

(?) Johann Georg Völker, Winkler, Manitoba, wünscht die Adresse seines Onkels Heinrich Peter Scheideman, der vor fünf Jahren aus dem Dorfe Storka, Gouv. Saratow, Rußl., nach Amerika kam.

(?) Franz F. Kröker, Windom, Minnesota, bittet um Nachricht von seinem Bruder Peter Kröker, Thießen's Pflegesohn, fr. Tiegerweide, und von Cornelius Reger ebendaselbst; ferners sendet er Grüße an Geschwister Johann Wolfen, Sagradoffa.

(?) Meine Gattin, eine geborene Maria Richert, fr. Waldheim, Rußland, bittet um die Adresse des N. N. Willems, fr. Rudnerweide, verehelicht mit der Wittwe Johann Richert, fr. Waldheim, angeblich in Nebraska.

Jacob Dörksen, Hillsboro, Kan.

Alexandria, S. D., 24. December. Die „Rundschau" brachte mir neulich wieder Nachricht von dem Tode einiger Freunde, darunter meines verstorbenen Vaters Onkel in Großweide. Wer weiß, lieber Leser, von wem die l. „Rundschau" das nächste Mal eine Todesnachricht bringen wird, vielleicht von mir oder von dir.— Wir sind, Gott sei Dank, gesund. Ist Gerhard Cornelsen sen., Lichtenau, Manitoba, noch am Leben? Wie geht es der Wittwe Wilhelm Wohlgemuth, Krim; ist sie noch am Leben? Ich hatte letztes Jahr die „Rundschau" für sie bestellt, hat sie dieselbe bekommen? Was macht Schwager Heinrich Voth (seine Frau ist meiner Frau Schwester; sie sind Ewert's Töchter). Hat die „Rundschau" bei ihm eingekehrt? Ich habe sie für ihn bestellt. Wir haben hier nichts zu klagen obwohl wir nur auf Pachtland wohnen. Wir gedenken, wenn der Herr will, nach dem Nordwesten überzusiedeln wo noch Land umsonst zu haben ist. Gruß an alle Freunde,

H. S. Friesen.

Bridgewater, Süd-Dakota. — Es würde uns freuen, von unserem Schwager Jacob Janzen auf Sagradoffa briefliche Nachricht zu erhalten oder von seinen Kindern Jacob, Abraham und Heinrich Janzen, oder von seinem Schwiegersohn Johann Martens, der schon einige Male an die „Rundschau" schrieb. Uns geht es dieses Jahr knapp. Der Hagel hat unsere ganze Ernte zerstört. Ich habe noch nie vorher ein solch schreckliches Ungewitter erlebt. Die Schwiegereltern wohnen noch auf ihrem Lande, der Schwiegervater Cornelius Löwen ist fast ganz blind; sie möchten auch gerne etwas von ihren Kindern Jacob Janzens erfahren. Gruß an alle Freunde und Bekannten.

Jacob und Maria Adrian, (fr. Nikolaithal).

☞ Dem lieben Vetter Johann Dück, Rosenbach, Rußl., der mich in seinem letzten Schreiben nach seinen Onkeln und Freunden fragte, zur Nachricht, daß seine Onkeln außer meinem Vater Peter Dück und Onkel Philip Dück schon alle gestorben sind. Onkel Gerhard Dück ist vergangenen Herbst gestorben; die Vettern und Nichten sind, so viel ich weiß, noch alle am Leben, aber wir wohnen hier so zerstreut, daß ich nicht von Allen berichten kann. Vetter David Derksen ist mein Nachbar. Sie lassen Vetter J. D. grüßen und bitten um Briefe. Desgleichen Vetter Isaak Dück, Sohn des Onkels Isaak D., Johann Dück, Sohn des Onkels Gerhard D. Auch alle meine Geschwister sammt ihren Angehörigen lassen hiermit alle Freunde grüßen. Meine Eltern sind kränklich. Die Mutter hat schon seit anfangs Winter das Bett hüten müssen. Jetzt wende ich mich mit meinem Schreiben noch an Schwager Peter Sawatzki, Neuendorf, Rußl., und bitte ihn um einen Brief. Ich und Bernhard haben schon vergangenen Sommer Briefe an ihn abgeschickt und bis jetzt noch keine Antwort erhalten

Johann Dück (Neu Schönwiese), Plum Coulee, Manitoba, Nord-Amerika.

Verschiedenes aus Rußland.

— Durch eine furchtbare Feuersbrunst wurde die Stadt Boli (Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks am Schwarzen Meere) verheert. Es brannten ab 490 Läden, 138 Häuser und der Uhrthum der Stadt. Der Gesammtschaden wird auf fünf Millionen Piaster geschätzt. Zweihundert Familien sind obdachlos geworden. Boli hat etwa 10,000 Einwohner. Die Stadt liegt zwischen herrlichen Waldungen, hat Baumwollen- und Lederfabriken, warme Quellen, viele Bäder, Moscheen und ein verfallenes Castell.

— In der Nähe von Batum am Schwarzen Meere hat man bereits früher Versuche gemacht, die Theestaude anzupflanzen. Jetzt ist der Versuch von einem dortigen Grundbesitzer in größerm Maßstabe und, wie es scheint, mit Erfolg wieder aufgenommen worden. In einem vor dem Ostwinde geschützten Thale hat man mehr als 5000 Stauden angepflanzt, und der Regierungsvertreter Fürst Wjäsemski konnte bei seiner Besichtigung der Anlagen Ende September d. J. sich von dem vortrefflichen Zustande der Pflanzung überzeugen. Die Theestauden hatten durchschnittlich eine Höhe von zwei bis drei Fuß erreicht und über hundert Pfund Samen geliefert, welche zur Aussaat für nächstes Jahr bestimmt sind. Im nächsten Frühjahr will man die erste Lese halten.

— In der Gefahr lebendig begraben zu werden war in Staraja Russa unlängst eine 16jährige Jüdin. Sie war nämlich in einen tiefen Schlaf verfallen, den man für den eingetretenen Tod hielt. Und da nach jüdischem Ritus die Beerdigung der Verstorbenen am anderen Tage zu erfolgen hat, so begann man mit den Bestattungsfeierlichkeiten. Zum Glück gestattete der Landschaftsarzt die Beerdigung nicht, indem er erklärte, nach seiner Meinung liege hier Scheintod vor. Man beobachtete die vermeintliche Leiche nun sieben Tage lang, und da kein Erwachen erfolgte, so bestätigten die für den Fall nunmehr sich interessirenden übrigen Aerzte den Tod des jungen Mädchens. Wieder blieb der Landschaftsarzt bei seiner ersten Meinung und verlangte noch einige Tage Aufschub der Beerdigung. Und er behielt Recht. Am neunten Tage erwachte endlich die Scheintodte, und fühlte sie sich in der ersten Zeit auch äußerst entkräftet, so erholte sie sich doch bald und geht jetzt ihrer Genesung entgegen.

— Aus Annofka, Süd-Rußland, wird der „Dakota Freie Presse" unterm 30. Nov. v. J. geschrieben:

Bis zum 23. Nov. hatten wir recht schönes und gutes Wetter, so daß stets die Dreschmaschinen arbeiten konnten, von da an fiel etwas Schnee, der aber sich nicht halten will, weil wenig Frost ist.

Wie man hört und liest, sollen nun endlich die Arbeiten der Canalisation und Bewässerung im Chersonschen Gouvernement auf Kronskosten unternommen werden.

In Groß-Michailowka im Alexandrowschen Kreise schlug noch in dieser Jahreszeit, am 9. Nov., der Blitz, mit Donner im Gefolge, in ein Bauernhaus. Eine jüdische Familie, bestehend aus Mann, Frau, Schwiegermutter und Enkelin, waren sämmtlich vom Blitze erschlagen und als Leichen aufgefunden worden.

In Seimenthal kam am 18. Nov. der Schänkwirth, ein gewisser Gaweila Meduta, mit dem Ansiedler Christian Fezer in einen Streit, so daß beide einander sich die Gesichter zerschlugen. Einen gewissen Friedrich Hirschmann, ein müssiger Zuschauer (bei der entstandenen Balgerei ging das Licht aus), fand man am andern Morgen an der Straßenmauer als Leiche. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Das Project der neuen Eisenbahnlinie von Eupatoria bis Dschankoi ist vereitelt, weil die französische Gesellschaft 30,000 Rbl. zum Termin nicht bezahlte. Es wurde gemunkelt, daß diese Linie den Handel mit Sewastopol und Feodosia vernichtet hätte, denn was ist eine Summe von 30,000 Rbl. für eine Gesellschaft, die ein so großes Werk zur Ausführung bringen wollte?

Viele polnische Arbeiter, welche unlängst von hier heimreisten, kehren wieder hierher zurück, um sich aufs neue zur Arbeit zu vermiethen, weil fast den ganzen Winter über gedroschen werden wird, und auch den ganzen Winter Getreide zu fahren ist. Die Arbeiter leben ganz flott, denn sie haben dieses Jahr viel Geld verdient, das sieht man besonders in den Brantweinschänken, da saufen sich manche ganz toll und voll, daß sie drei bis vier Tage lang in der Schänke herumliegen, und bei diesen Gelegenheiten verliert auch mancher seinen den Sommer über sauer verdienten Lohn auf einmal. Ist z. B. der Michailo total besoffen, dann übermannt ihn der Schlaf; liegt er nun mit dem Kopf auf dem Tisch und schnarcht, so rücken die andern noch etwas nüchternen seiner Kameraden oder Landsleute von beiden Seiten an ihn heran, kommen dann mit leichter Mühe von den Oberhosen in die Taschen der Unterhosen, und bis der arme Elende erwacht, ist sein ganzer Lohn oder Verdienst weg. So giebt es auch einheimische Bauern die viel verdient, aber auch alles versoffen haben, und jetzt müssen sie wegen zwei, drei Rbl. Schuld für Getreide von der Krone im Hungerjahr 1892, die sie nicht bezahlen können, im Arrest sitzen.

H. Reich.

Dr. BULL'S COUGH SYRUP
THE PEOPLE'S REMEDY, PRICE 25C

SALVATION OIL
Price only 25 Cts. Sold by all dealers.
Will relieve Rheumatism, Neuralgia, Swellings, Bruises, Lumbago, Sprains, Headache, Toothache, Sores, Burns, Cuts, Scalds, Backache, Wounds, &c.

Samen.
☞ Beziehen Sie Ihre Sämereien, Nurseries, Maschinen, &c. von
W Wernich,
605 Grand Ave., : : : Milwaukee, Wis.

Frei, um den Werth zu beweisen.
Proben von Dr. Schoop's wiederherstellender Arznei, dem berühmten Nervenstärker nebst Krankenbuch, welches seine neue Entdeckung bezüglich der Heilung von chronischen Krankheiten des Magens, der Leber, Nieren, sowie anderer inneren Organe ausführlich beschreibt, durch die Behandlung der geschwächten Nerven, welche die Ursachen dieser Krankheiten sind, versendet frei, nach Empfang einer Briefmarke Dr. Schoop, Racine, Wis. Agenten gegen Salair und Commission verlangt. (4)

— Zur Unterstützung der Uebersiedler in Sibirien, resp. behufs deren Ansiedlung, weist die Regierung an: im Steppen-General Gouvernement je 150 Rubel pro Familie und in den Gouvernements Tomsk, Tobolsk, Jenisseisk und Irkutsk—je 160 Rubel. Zu temporärer Unterkunft für Uebersiedler sollen ferner transportable Lager aus 100 Kibitken organisirt werden, zu welchem Behufe 20,000 Rubel angewiesen werden sollen u. s. w.

Allerlei.

— Der Brandschaden in den Ver. Staaten im Jahre 1893 wird auf 140—150 Millionen Dollars geschätzt.

— Die vielbesprochene Compaßpflanze der Ebenen des Westens ist nichts anderes als gewöhnliches Präriegras.

— Auf dem Weltausstellungsplatz in Chicago brach am Abend des 8. Januar Feuer aus, welches mehrere der riesigen Gebäude einäscherte und einige schwer beschädigte. Den Hauptschaden erlitten die Aussteller, von denen noch viele ihre Ausstellungsgegenstände an Ort und Stelle haben. An den Gebäuden ist nicht viel gelegen, da sie ohnehin für den Abbruch bestimmt waren.

— Der Wernich'sche Samen-Catalog für 1894 ist erschienen, zwar in einfacher, aber reichhaltiger Ausstattung. Neben allen Arten Sämereien — Klee-, Gras-, Getreide-, Wald-, Gemüse- und Blumen-Sämereien—finden wir Brutmaschinen, landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, sowie Rosen, Obst- und Nutzbäume verzeichnet, ja nicht einmal der Waldmeister fehlt. Wer einen Catalog wünscht, der schreibe an W. Wernich, 605 Grand Avenue, Milwaukee, Wis.

— Vierzig Tage gefastet hat Frau Williams in Portland, Ore., die Gattin des ersten Generalanwalts des Präsidenten Grant und Führerin einer Anzahl Leute, welche glauben, daß das Ende der Welt bevorstehe. Dieses Fasten hält Frau Williams aus dem Grunde für nothwendig, um die Offenbarungen des heiligen Geistes empfangen zu können, welche letztere sie nach ihrer Meinung in den Stand setzen, die Zeit des Weltunterganges angeben zu können. Sie hat schon früher einmal eine 40tägige Fastenperiode passirt.

— Marschall Moritz von Sachsen besaß eine außerordentliche Körperkraft. Einst, als er sich in einem großen Menschengedränge befand, suchte ein Langfinger seinen Taschen auf den Grund zu kommen. Der Marschall merkte es jedoch, griff schnell in die Tasche und erhaschte die fremde Hand. Knack! ein Finger derselben — knack! ein zweiter—knack! der dritte. Während dieser Execution innerhalb der Tasche rief Jemand dem Marschall zu: „Sehen Sie sich doch um, mein Herr, hinter Ihnen gerieth ein Mensch in Convulsionen." —„Wird bald vorüber sein," erwiderte der Marschall gelassen, „ich bin schon am letzten Finger."

— Ein Bauer aus der Nähe Kölns hatte einem Kölner Bäcker lange Zeit die nöthige Backbutter besorgt, immer achtpfündige Klütten. Als der Bäcker aber einmal die Butter nachgewogen, hatte er gefunden, daß die Stücke um ein Pfund zu leicht seien, und sie nun bis zur Rückkehr des biederen Landmannes stehen lassen. Der Bauer überzeugte sich dann, daß die Butter nur sieben Pfund wog und sagte: „Das stimmt, aber daran bin ich nicht schuld, denn zu Hause habe ich kein Gewicht, sondern ich lege auf die eine Wagschale die Butter und auf die andere das acht-(?) pfündige Brod, das ich von euch mitnehme." Der Bäcker soll hierauf ein sehr langes Gesicht gemacht haben.

— Der Sheriff in Grand Forks, S. D., der den Mörder der Kreider Familie hängen wird, sagte neulich in einer Unterredung: „Der Strick, an welchem Bamberger gehangen werden soll, ist bereits gekauft. Er ist aus dem besten Hanf gemacht. Das Schaffot wird von einem Schotten gebaut werden. Meine Absicht ist, keinen hohen Zaun, sondern nur eine Drahtfenz um das Schaffot zu bauen." Der Sheriff sagte weiter, daß Bamberger ihn gefragt habe, ob alles für seine Execution vorbereitet sei. Auf die bejahende Antwort habe er bemerkt, daß er ebenfalls zum Sterben bereit sei und nur den einzigen Wunsch habe, daß der Strick stark genug sei, um nicht zu reißen.

— Indianer mit Brillen bilden die neueste Erscheinung im Culturleben unseres Landes. Von fast allen Indianerschulen kommen Klagen, daß durch den Unterricht sich die Sehkraft bei den indianischen Zöglingen so auffällig verschlechtert, daß bei Vielen sich ernstliche Augenleiden eingestellt haben. Wie eine Untersuchung festgestellt hat, sind sämmtliche junge Indianer, die von der Prärie nach der Indianerschule kommen, so weitsichtig, daß sie weiter und schärfer zu sehen vermögen, als die Kinder der Weißen. Dagegen macht ihnen das Sehen in der Nähe derartige Schwierigkeiten, daß sie meist bald über Schmerzen in den Augen zu klagen beginnen und Viele von ihnen in Gefahr stehen, ein Auge zu verlieren. Von 30 jungen Indianern, die als augenkrank von der Indianerschule zu Carlisle nach Philadelphia zur Untersuchung gebracht wurden, werden nicht weniger als 20 mit Brillen zu ihren auf den Prärien des fernen Westens lebenden Stämmen zurückkehren.

— Nächsten März werden eine Anzahl gegenwärtig in Chicago wohnhafter polnischer Familien, im Ganzen etwa 1000 Personen, nach Nebraska auswandern und zwar unter Leitung des Grafen Heinrich Lubienski, der in Antelope Co. 4000 Acres des besten Rübenlandes besitzt. Dieses Areal ist in 100 Theile, zu je 40 Acres eingetheilt, und jede der auswandernden Familien erhält eine solche Farm. Die Colonisten zahlen $20 per Acre, d. h. sie erhalten sechs Jahre Zeit für Abzahlung der ganzen Summe, und brauchen bis dahin keine Zinsen zu zahlen. Jeder muß freilich so viel Geld haben, um sich einrichten und während des ersten Jahres über Wasser halten zu können. Die Klärung des Bodens und sonstige Vorbereitungen werden geraume Zeit in Anspruch nehmen, so daß die erste Rübenaussaat erst im Frühjahr 1895 stattfinden kann. In Norfolk und Grand Island, etwa 30 Meilen von dem Orte der Ansiedlung, liegen die Zuckerraffinerien der Gebrüder Oxnard. Graf Lubienski trat mit den Besitzern der Raffinerien in Verbindung und erhielt die Versicherung, daß die von ihm zu gründende Colonie um ein Absatzgebiet für ihre Producte nicht in Verlegenheit zu sein braucht.

— Die Mordstatistik in den Ver. Staaten, welche soeben an die Oeffentlichkeit gelangte, läßt auf erschütternde Zustände schließen. Im Verhältniß zur Einwohnerzahl haben hierzulande in den letzten vier Jahren mehr Morde stattgefunden, als in irgend einem anderen civilisirten Lande der Erde. Die Zahl betrug im Jahr 1889 nicht weniger als 3568; in 1890 bereits 4209; in 1891: 5908 und in 1892: 6790. Diese Zahlen schließen die unentdeckten Mordthaten natürlich nicht ein. Aber wer sollte es glauben, daß in unserem christlichen Lande in vier Jahren 20,557 Mordthaten stattfinden könnten! Und weiter zeigt die Statistik, daß von den 4209 Mördern im Jahre 1890 102 hingerichtet worden sind. 127 wurden gelyncht. Die Zahl der ungesetzlich mit dem Tode Bestraften ist also größer, als diejenige der gesetzlich Verurtheilten. Dasselbe Verhältniß ist durchweg maßgebend. Seit 1889 wurden insgesammt 1043 Personen gelyncht und die Mehrzahl gehörte der schwarzen Rasse an. Diese Mordstatistik stellt uns vor einen gähnenden Abgrund. Das Leben, das heilige Gut, das nur Gott giebt und wieder nehmen darf, wird dem Nächsten um der zuweilen geringfügigsten Ursache willen schnöde und leichtfertig geraubt und etwa 150 Personen werden durchschnittlich in den Ver. Staaten wöchentlich durch Mörderhand vor den ewigen Richter gesandt. Wer Gottes vergißt, respectirt auch das gättliche Gebot nicht: „Du sollst nicht tödten." Die Zunahme der Glaubenslosigkeit vermehrt die Verachtung der heiligsten Rechte des Nebenmenschen.

Wie ist dies!

Wir bieten einhundert Dollars Belohnung für jeden Fall von Kartarrh, der nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh Kur geheilt werden kann.

F. J. Cheney & Co., Eigenth., Toledo, Ohio.

Wir die Unterzeichneten haben F. J. Cheney seit den letzten 15 Jahren gekannt und halten ihn für vollkommen ehrenhaft in allen Geschäftsverhandlungen und finanziell befähigt, alle von einer Firma eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

West & Truax, Großhandels-Droguisten, Toledo, Ohio.

Walding, Kinnan & Marvin, Großhandels-Droguisten, Toledo, Ohio.

Hall's Katarrh Kur wird innerlich genommen und wirkt direct auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Zeugnisse frei versandt. Preis 75 C. für die Flasche. Verkauft von allen Apothekern.

(3) **Ist es möglich!**

so hört man die gute deutsche Hausfrau fragen, daß man schöne Radieschen in nur 16 Tagen, feinen Salat in 20 Tagen, frühe Zwiebel in 30 Tagen, herrliche Erbsen in 46 Tagen, und prachtvolles Kraut in nur 60 Tagen ziehen kann? Ja, dieses ist möglich, aber nur dann, so Sie Salzer's Samen säen. Herr Salzer sendet portofrei 35 Packete frühen Gemüse-Samen, genug für eine Familie, nach Empfang von $1 00. Wünschen Sie frühe Radieschen, so schneiden Sie diese Notiz aus und senden Sie dieselbe an John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis., mit 6c Briefmarken, dann bekommen Sie portofrei ein Probepacket 16 Tag-Rettig und Salzer's deutschen Katalog.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Guthrie, O. T., 8. Jan. Ein fürchterlicher Präriebrand hat seit mehreren Tagen in den äußersten westlichen Counties des Territoriums gewüthet, und eine große Anzahl von Farmern hat in Folge dessen Alles verloren. Es wird befürchtet, daß verschiedene Familien abgeschnitten worden und umgekommen sind.

San Francisco, 8. Jan. Das ungewöhnlich kalte Wetter der letzten paar Tage hat im südlichen Californien die Apfelsinen- und Citronenernte sehr schwer geschädigt und große Quantitäten der Früchte sind durch den Frost geradezu werthlos geworden. Einige Züchter erklären, daß über drei Viertel der Ernte beschädigt worden ist, während die Mehrheit derselben den Glauben hegt, daß nur etwa ein Viertel davon verdorben ist.

San Antonio, Tex., 7. Jan. Eine Luftschifferin erlitt heute einen möglicherweise tödtlichen Unfall. Sie hatte schon seit längerer Zeit sonntägliche Auffahrten veranstaltet und stieg auch heute Nachmittag wie gewöhnlich auf. Der Ballon hob sich bis zu einer Höhe von ungefähr 2000 Fuß, als die Luftschifferin sich, wie schon öfters zuvor, mit dem Fallschirm fallen ließ. Der Schirm öffnete sich, aber der Wind drückte ihn mit fürchterlicher Schnelle nach unten, wo er mit großer Gewalt gegen einen starken Baum anschlug. Das rechte Bein der Luftschifferin wurde gebrochen und außerdem erlitt sie schwere innere Verletzungen.

Hastings, Mich., 7. Jan. Ein alter Mann, der allein auf einer kleinen Farm, sechs Meilen westlich von Hastings, wohnte, wurde heute Früh in brutaler Weise mit einer Axt erschlagen. Sein Kopf war schrecklich zugerichtet. Er wurde auf dem Boden liegend in seinem Häuschen gefunden, Geld, Uhr und sein Revolver waren fort. Ein Tramp, der wahrscheinlich über Nacht bei dem Mann war und in der Nähe des Hauses gesehen worden ist, wird für den Mörder gehalten. Er ist seither verschwunden und es ist der Polizei nicht gelungen, seinen jetzigen Aufenthalt ausfindig zu machen.

Long Island City, L. I., 12. Jan. Heute Abend stürzte eine Nothbrücke über den Newton Bach an der Meeker Avenue ein und eine große Zahl von Fußgängern, man sagt 50 bis 75, fiel in das Wasser. Die meisten wurden gerettet oder schafften sich selber auf's Trockene, fünf dagegen werden vermißt und es wird befürchtet, daß dieselben ertrunken sind. Die Brücke war 15 Fuß hoch und das Wasser ist an der Unglücksstelle 9 Fuß tief.

Halifax, Neu-Schottland, 13. Jan. Der Schneesturm, der gestern und letzte Nacht hier wüthete, war der schlimmste, der seit langen Jahren Stadt und Provinz heimgesucht hat. Derselbe wüthete nämlich thatsächlich in ganz Neu-Schottland und war besonders heftig an der Küste des Cap Breton. Auf sämmtlichen Eisenbahnen des Landes sind massenhaft Züge eingeschneit. Obgleich allenthalben viel Schaden angerichtet wurde, so kommen doch die schlimmsten Berichte von Cap Breton, wo der Seegang seit 20 Jahren nicht so hoch gewesen war. Auf der St. Pauls-Insel wurde eine Hummereinmacheanstalt nebst dem ganzen Waarenvorrath fortgespült. Mehrere Postkutschen werden vermißt, jedoch glaubt man, daß dieselben durch den Schneesturm bloß verzögert worden sind. Schwere Besorgniß hegt man betreffs der während des Sturmes zur See befindlichen Schiffe, da die Nacht eine geradezu entsetzliche war. Es hieß schon, daß der Regierungsdampfer Newfield mit Mann und Maus untergegangen sei, jedoch einer soeben im Marine- und Fischerei-Departement eingetroffenen Depesche zufolge ist der Dampfer glücklich in den Whiteheadhafen eingelaufen und befindet sich noch dort. Nach Ansicht seekundiger Leute müssen die zahlreichen Fischerboote auf den Bänken schrecklich gelitten haben.

Erhielt die höchste Anerkennung auf der Weltausstellung.

DR. PRICE'S Cream Baking Powder.

Das einzige reine Cremor Tartari-Pulver.—Kein Ammoniak, kein Alaun.

In Millionen von Häusern gebraucht. Seit 40 Jahren das St-

Deutsche Buchhandlung

H. F. Toevs & Co.

— für —

Bücher aller Art, deutsch u. englisch,

Tapeten (Wand-Papier).

Importiren Bücher direct vom Ausland.

45—44'94 **504 Main Str., Newton, Kan.**

Ausland.

Deutschland.—Berlin, 9. Jan. Eine ernstliche Ruhestörung fand letzte Nacht im Stadtbahnhause statt, woselbst die Obdachlosen Unterkunft suchen. Diejenigen, denen der Zutritt zum Gebäude verweigert wurde, trieben sich in der Nachbarschaft herum, bis sich eine beträchtliche Anzahl daselbst angesammelt hatte. Die Leute machten schließlich ihrem Unmuth dadurch Luft, daß sie Thüren und Fenster des Hauses einwarfen und die im Innern desselben Befindlichen mit Steinen, leeren Flaschen und sonstigem Abfall bombardirten. Die Polizei war außer Stande, die unruhige Menge in Schranken zu halten, so daß schließlich eine Abtheilung Militär mit blanker Waffe die Ruhestörer auseinander treiben mußte. Viele der Ruhestörer wurden verwundet und die Hauptradaumacher verhaftet und eingesteckt.

London, 10. Jan. Die Daily News erfährt aus Berlin: Der Kaiser beschied unlängst das zweite Gardedragoner-Regiment nach dem Tempelhofer Felde. Er rief einen der Officiere, den Grafen von Wedel, zu sich, übergab ihm eine Depesche an den König von Sachsen und befahl ihm, sofort nach Dresden zu reiten und dem König die Depesche zu übergeben. Wedel traf in Begleitung eines Sergeanten nach 22 Stunden vollständig erschöpft in Dresden ein und brach nach der Audienz beim Könige ohnmächtig zusammen. Sein Pferd war total zu Schanden geritten. Das Pferd des Sergeanten hatte sich besser gehalten. Die strenge Kälte und die glatten Wege waren Schuld an der langen Dauer der Reise. Außerdem hatte Wedel den Befehl erhalten, Nebenwege zu benutzen, da angenommen wurde, daß der Feind die Hauptlandstraßen besetzt halte.

Oesterreich Ungarn.—London, 7. Jan. Die News erfährt aus Wien, daß der „Blizzard", der seit mehreren Tagen in Triest und Umgegend gewüthet hat, immer noch anhält. Der Hafen sieht einem Ostseehafen im Winter gleich. In den Straßen liegt der Schnee einen Fuß hoch und die Kais sind gar nicht zu passiren.

Großbritannien. — London, 8. Jan. Die strenge Kälte hält an. Gestern stand das Thermometer auf 13 Grad über Null (nach Fahrenheit). Heute Früh wurde in einem Park eine erfrorene Frau aufgefunden. In Wimbleton hat es gestern den ganzen Tag hindurch geschneit.

London, 9 Jan. Es thaut jetzt im ganzen südlichen England. In London stand das Quecksilber um Mitternacht auf 38 Grad Fahrenheit über Null. Berichte über Todesfälle, verursacht durch die Stürme und das kalte Wetter vermehren sich fortwährend. Es wird angenommen, daß in Großbritannien nicht weniger wie 100 000 Personen erfroren oder durch Unfälle getödtet worden sind, die der Kälte der letzten drei Tage zuzuschreiben sind.

Frankreich.—Paris, 6. Jan. In der Nähe von W[illegible]a, in der westafrikanischen Colonie Sierra Leone fand „aus Versehen" ein Zusammenstoß zwischen französischen und englischen Truppen statt, wobei ein Hauptmann zwei Lieutenants, ein Sergeant und 26 Gemeine des ersten Bataillons des britischen Westindien-Regimentes getödtet wurden.

Italien. — Rom, 7. Jan. Eine Mailänder Depesche meldet, daß in Misilmeri in der Provinz Palermo ein ernstlicher Bauernaufstand stattgefunden hat. Es soll dabei zahlreiche Todte und Verwundete gegeben haben. Wegen der scharfen Censur, welche gegen die Cabeldepeschen geübt wird, läßt sich nichts Bestimmtes über den Vorfall erfahren.

Rom, 9. Jan. Das Kriegsministerium hat den Befehl zur schleunigen Armirung der Festungen an der französischen und schweizerischen Grenze ertheilt. Die Küstenbatterien am Golf von Genua werden ebenfalls in Kriegsbereitschaft versetzt. Des Weiteren ist an die Befehlshaber der sämmtlichen Militärbezirke der Befehl ergangen, in Kriegsarsenalen und Laboratorien erhöhte Thätigkeit eintreten zu lassen.—Die Unruhen in der Provinz Bari nehmen eine immer bedenklichere Gestalt an und es wird strenger Maßregeln bedürfen, um die aufrührerischen Elemente zu unterdrücken. In der Stadt Bari, der bekannten Seestadt am Adriatischen Meer, machte heute eine Anzahl Ruhestörer den Versuch, das Rathhaus in Brand zu stecken. Als der Pöbel an der Ausführung dieses Vorhabens durch die Polizei verhindert wurde, wandte er sich gegen die Pferdebahnlinien und versuchte die Schienen aufzureißen. In diesem Beginnen wurde er jedoch durch eine starke Truppenabtheilung gestört. In kurzer Zeit war der Pöbel nach allen Richtungen auseinander gejagt. Ehe die Menge auseinander getrieben wurde, bedrohte sie die Landwirthschaftliche Bank, machte einen Angriff auf das Gefängniß, wo sie neun Gefangene in Freiheit setzte und zerschnitt die Telegraphendrähte. Später rotteten sich die Aufrührer nochmals zusammen und machten eine drohende Kundgebung gegen die Kaserne. Die Soldaten gaben jedoch eine Salve auf die Ruhestörer ab, wobei Einer der Letzteren getödtet und mehrere verwundet wurden. Aus Castelveterano wird brieflich gemeldet, daß die Ordnung daselbst wieder hergestellt ist, jedoch mit ungeheurem Verluste an Menschenleben, da die Truppen die Stadt regelrecht bombardirt haben. Dutzende von Menschen sind getödtet und viele andere verwundet worden. 500 Personen befinden sich im Gefängniß und sehen einem Processe durch ein Kriegsgericht entgegen. Heute Abend eingetroffene Berichte besagen, daß das Rathhaus und andere öffentliche Gebäude in Ruvo di Paglia in der Provinz Bari durch Feuer zerstört worden seien. Das Volk griff die Soldaten mit dem Muthe der Verzweiflung an. Mehrere der Aufrührer sind ihren Wunden erlegen und viele andere sind ernstlich verwundet. Ein Dutzend Soldaten wurde verwundet. Von Bari aus sind Verstärkungen nach dem Schauplatze der Unruhen abgegangen.

Rom, 10. Jan. In der Stadt Corato in der Provinz Bari marschirte gestern Abend ein lärmender Volkshaufen nach dem Bürgermeisteramt und warf an dem Gebäude sämmtliche Fenster ein. Das herbeieilende Militär wurde mit Steinwürfen empfangen, worauf der commandirende Officier den Befehl zum Feuern gab. Sieben der Aufrührer blieben todt auf dem Platze und eine große Anzahl wurden verwundet.

Rußland. — Berlin, 12. Jan. Der Posen'sche Courier will wissen, daß der übliche Neujahrsempfang beim Czaren im Winterpalast diesmal unterblieben sei, weil kurz vorher ein nihilistisches Complott zur Ermordung des Czaren entdeckt worden sei. Das Complott soll durch die Verhaftung einiger Postbeamten in Prasseka in Russisch Polen und die darnach erfolgte Beschlagnahme der Privatpapiere derselben entdeckt worden sein. Eine Depesche aus Warschau meldet, daß die Postbeamten in Prasseka und in Rudnik wegen Weiterbeförderung nihilistischer Rundschreiben, welche von der revolutionären Studentenverbindung in Warschau herrührten, verhaftet wurden. Zahlreiche Bürger von Warschau und Prasseka, welche in das Complott verwickelt sind, sollen sich ihrer bevorstehenden Verhaftung durch die Flucht entzogen haben.

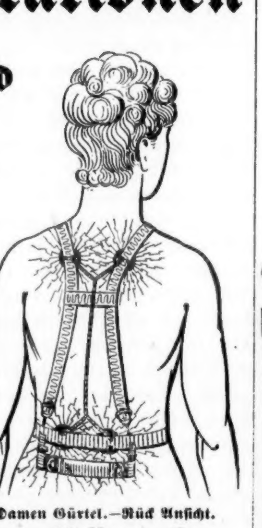
Diese · Illustrationen

zeigen

Brust und Rücken Ansicht unsrer Rückgrat Vorrichtung

getragen mit dem

Herren Gürtel.—Vorder Ansicht.



Damen Gürtel.—Rück Ansicht.

Owen Elektrischen Gürtel

—welcher—

Acute, chronische u. Nervenkrankheiten

selbst in dem ältesten Fällen heilt.

Ein von geschickter Hand ausgeführter Gürtel mit galvanischen Batterien, deren Stärke jeder Kranke selbst regeln kann. Die Electroden unserer Gürtel sind so eingerichtet, daß sie von einer Stelle nach der anderen bewegt werden können, je nachdem wo sich der meiste Schmerz des Leidenden fühlbar macht. Thatsache ist es, daß kein anderer Gürtel sich so schnell Freunde in allen zivilisirten Ländern erworben hat, wie **Der Owen Elektrische Gürtel.**

Unser großer illustrirter Katalog ist in deutscher Sprache gedruckt und enthält Zeichnungen unsrer Gürtel und Vorrichtungen nebst genauer Beschreibung und den Preisen für jede Sorte, sowie Zeugnisse von Leuten welche durch diese Gürtel Heilung ihrer Leiden suchten und auch erzielten. Dieser Katalog, welcher von jedem Leidenden gelesen werden sollte, **wird portofrei** verschickt gegen Einsendung von 6 Cents in Postmarken.

Eine Photographie der vier Generationen der deutschen Kaiserfamilie wird frei versandt mit jedem Deutschen Katalog.

Wir haben einen deutschen Correspondenten in der Haupt-Office zu Chicago, Jll.

DIE OWEN ELECTRIC BELT & APPLIANCE CO.

Haupt-Office und einzige Fabrik:

THE OWEN ELECTRIC BUILDING,

201 bis 211 State St., Ecke Adams, CHICAGO, ILL.

Das größte elektrische Gürtel-Etablissement der Welt.

(134-G)15¼ **Erwähnt diese Zeitung, wenn Ihr an uns schreibt.**

Neue Entdeckungen.

Obgleich manche neue und wichtige Entdeckungen in den verschiedenen Wissenschaften in jüngster Zeit gemacht wurden, so ist doch keine derselben von größerer Wichtigkeit für das Publikum, als die Entdeckung, welche kürzlich durch Herrn Dr Schoop gemacht wurde und welche die Aufmerksamkeit von Aerzten, sowie Laien in allen Ländern auf sich gelenkt hat und welche die Entdeckung der Ursache von chronischen Krankheiten des Magens, der Leber, der Nieren und anderer inneren Organe einschließt. Dieser Arzt fand, daß die Ursache in gewissen Nerven, welche diese Organe kontrolliren, liegt und durch die Verordnung von Dr Schoop's Wiederhersteller, eine Arznei, welche er speciell für die Behandlung dieser Nerven hergestellt, wird die Ursache und mit derselben die Krankheit entfernt. Ein deutsches Buch, die Entdeckung beschreibend, nebst Proben wird an jeden Leser nach Empfang einer Briefmarke frei versandt. **Agenten gegen Salair und Commission verlangt.** Man schreibe an „**Dr. Schoop,** Racine, Wis." (1)

Fahrkarten nach allen Plätzen von und nach Europa

zu den **niedrigsten Preisen.**

Wer Freunde von der alten Heimath kommen lassen will, der wende sich brieflich oder persönlich an mich; man wird dadurch Geld sparen. Alles wird pünktlich und ehrlich besorgt. **Geldsendungen** nach allen Plätzen Europas zum jeweiligen Tagescourse vermittelt. Bin zu jeder Auskunft bereit. Ich wohne 4 Meilen nördlich von Moundridge.

11'93–10'94 **PETER A. UNRUH,**

Box 122. MOUNDRIDGE, KANS.

Bandwurm

mit Kopf entfernt in 30 Minuten ohne Vorkur und ohne Hungerkur. Medikamente nach auswärts per Post.—Kosten mäßig. Auskunft frei.

R. Schönherr Sr.

Specialist für Bandwurm und Magenkrankheiten.

2109 Walnutstraße, Milwaukee, Wis.

Etablirt 1873.—Seit 1883 in Milwaukee.

Ueber 7000 erfolgreiche **Bandwurm- und Magen-Kuren!**—Gute Referenzen.

51—50'94

Gute Nachricht für Jedermann.

Dr E J Worst, Ashland, Ohio schickt jedem unserer Leser, der es verlangt, eine Probe der berühmten **australischen electrischen Pillen,** gegen Catarrh, Nieren-, Leber- und Magenleiden, gastrischen Kopfschmerz, Nervösität, Verstopfung und Grippe **umsonst,** oder genug Pillen für eine siebenwöchentliche Behandlung für $1.00. Man berufe sich auf die Rundschau und schreibe, wenn möglich, englisch. 1—26 94. e. o. w.

Holzhacker

Achtung!

Fragt nach dieser Axt und keiner anderen. Holzhacker probirt die **Kelly perfect Axt.** Sie zerkleinert mehr Holz als irgend eine andere Axt.

Die Aushöhlung im Blatt verhütet das Steckenbleiben im Holz und bewirkt, daß diese Axt tiefer spaltet als irgend eine andere. Fragt Euren Händler nach derselben. Sendet uns seinen Namen, falls er sie nicht hat. Es ist die Anti Trust-Axt.

Kelly Axe Mfg. Co.,

Louisville, Ky.

e. o. w. 45—18'94

Thermometer und Barometer

(in Einem.)

Barometer und Thermometer neben einander. Ein Zugstück. Blau und Gold auf der Rückseite. Metallsäulen auf der Seite. Solideste Arbeit. Zuverlässiger Anzeiger aller Temperatur- und Wetterwechsel, dabei außerordentlich billig. Ein hübscher Thermometer mit einer Glasröhre, deren chemische Füllung jede Aenderung der Atmosphäre durch Steigen oder Fallen anzeigt und jeden Wechsel im Wetter genau anzeigt. Es ist dies das neueste und zuverlässigste Wetterglas und deshalb auf allen Signalstationen eingeführt. Der geringste atmosphärische Wechsel wirkt darauf ein. Der Thermometer ist gleichfalls vollkommen. Beide Befinden sich in einem Gehäus mit Enden von Walnußholz und sind auf der Rückseite in Blau und Gold bemalt. Metallsäulchen auf beiden Seiten verleihen dem Gestell Stärke und Schönheit. Bei dieser Ausstattung ist das Instrument außerordentlich billig, so daß wir es dem Publikum mit Zuversicht empfehlen können. Wer dieses Instrument besitzt, weiß im Voraus, ob er den Ueberzieher und Gummischuhe anlegen oder sich für Sonnenschein und Wärme kleiden soll. Man weiß, wie das Wetter wird, und richtet sich darnach. Preis 40 Cents per Stück. Postzahlung. $3.00 per Dutzend per Expreß. Mit jeder Bestellung senden wir einen 32 Seiten enthaltenden illustrirten Catalog frei; oder Catalog allein für 2 Cents

LADIES' ART CO., Box 1007, St. Louis, Mo.

Alle Kranke,

besonders Schwindsüchtige, Brust- und Lungenleidende, Patienten mit Nervenleiden oder Mutterleiden, Magen- und Leberleidende, 2c., überhaupt **in allen Krankheitsfällen,** akuten und chronischen jeder Art, sollte man sich der

echten elektro-homöopathischen Mittel

bedienen; dieselben bringen am sichersten Linderung und Heilung.

Die außerordentlich günstigen Erfolge mit diesen Mitteln beweisen die Möglichkeit gründlicher Heilungen auch in den allerschwierigsten Fällen und sollte Niemand verfehlen, seine Freunde und Angehörigen darauf aufmerksam zu machen. Alle weitere Auskunft wird gerne gegeben. Catalog wird auf Verlangen zugesandt. Man wende sich brieflich oder persönlich vertrauensvoll an **Dr. Karl Puscheck, 330 La Salle Ave., Chicago.**

17'93—16'94

Wie ist Euer Blut?

ist eine Frage, mit der sich Jedermann, dem daran liegt, seinen Körper gesund und kräftig zu erhalten, ernstlich beschäftigen sollte. Unreinem Blute entspringen unzählige Krankheiten wie Scropheln, Beulen, Rose, Flechten, Salzfluß, Krebs, Rheumatismus, Schwindsucht und zuletzt der Tod. Gesundes Blut giebt Nerven, Muskeln und Gehirn Kraft zur Ausdauer, giebt Stärke und Verstand. Es sollte daher unsere größte Sorge sein, dasselbe rein und normal zu erhalten durch den Gebrauch eines zuverlässigen Heilmittels.

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber verbannt nicht blos jeden scrophulösen Angriff, sondern macht neues, reiches, rothes Blut und erweist sich als ein Stärkungsmittel in der That, denn er schafft gesundes, solides und festes Fleisch.

Wird nicht in Apotheken verkauft, sondern ist nur von Lokal-Agenten oder Dr. Peter Fahrney in Chicago zu haben. Schreibt für das Blatt „Der Krankenbote", es wird frei versandt.

1—52'94

Deutsche Baumschule.

Offerire auch dieses Jahr einen großen Vorrath von Aepfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumenbäumen, Deutsche Zwetschen, Mispeln, russische Aprikosen; russische Maulbeeren, sowie Weinreben, Beeren- und Blumensträucher; Waldbaumsetzlinge für Timber Claims; Alles zu billigen Preisen.

Preislisten versende ich frei. Schreibt deutsch oder englisch und adressirt

CARL SONDEREGGER,

2—17'94 **FAIRBURY, NEBR.**

Englischer Catalog

1894 1894

Kalender & Handbuch

für Hühnerzüchter.

64 Seiten. Gedruckt auf bestem Buchpapier. Ueber 50 Abbildungen. Beschreibungen aller hervorragenden Geflügelarten. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recepte für Viehpulver. Ein schön ausgestattetes Buch (englisch). Preis nur 10c. Man adressire

42 41'94 **C. C. SHOEMAKER, FREEPORT, ILL., U. S. A.**

und erwähne die Rundschau.

Agenten verlangt.

Tüchtige junge Leute verlangt, um sofort für die beste deutsche landwirthschaftliche Zeitung Amerikas Abonnenten zu sammeln. Beste Gelegenheit für einen energischen Mann, sich einen lohnenden Nebenverdienst zu erwerben. 38—11'94

40 Procent Reingewinn.

Man schreibe sofort mit Referenzen an

DeClerque & Hirschman, Times Bldg., Chicago, Ill.

Achtung deutsche Postmeister und Storekeeper!!!

Verlangt: der Name jedes deutschen Postmeisters und Storekeepers in den deutschen Farmgegenden Amerikas, welcher vom 1. October an gegen

40 Prozent Commission

die Agentur der besten deutsch-amerikanischen landwirthschaftlichen Zeitung zu übernehmen willens ist. Man adressire sofort 38-11'94

DeClerque & Hirschman, Times Bldg., Chicago, Ill.

50 gute Farmen billig zu verkaufen.

im besten County von Kansas gelegen, gutes Land, billige Kohlen. Um nähere Auskunft schreibe man an 51—11'94

C. E. CURRAN, COLUMBUS, KANS.

Marktbericht.

12. Januar 1894.

Chicago, Jll.

Sommerweizen	61 — 61¾
Winterweizen	57 — 62¾
Mais	33¾ — 35
Hafer, No. 2	28
Roggen, No. 2	45
Gerste	35 — 54

Viehmarkt.

Stiere	$3.15 – 6.00
Kühe, Bullen 2c.	1.25 — 3.75
Schweine	5.25 – 5.65
Schafe	1.25 — 3.60
Lämmer	3.00 — 4.90

Milwaukee, Wis.

Weizen. No. 2	59⅜
Gerste No. 2	49½

Viehmarkt.

Stiere	$2.75 — 4.25
Kälber	3.00 — 4.75
Bullen	1.85 – 2.25
Milchkühe	18.00 – 35.00
Kühe	1.50 — 2.75
Schweine	5.10 — 5.50
Schafe	2.25 — 3.00
Lämmer	2.75 — 4.00

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl	60
No. 2, nördl	59
No. 1, hart	62

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	58½
Mais, No. 2	32⅞
Hafer, No. 2	29
Roggen, No. 2	46¾

Viehmarkt.

Stiere	$3.20—5.60
Schweine	4.90—5.25
Schafe	2.75—4.00

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	54
No. 2, roth	56
Mais	30
Hafer	28 — 29½

Viehmarkt.

Stiere	$2.75—5.35
Kühe	1.35—3.25
Schweine	4.00—5.25
Schafe	2.75—3.25
Lämmer	4.00—4.40

Etwas Neues.

Aber nur für Inman u. Umgegend.

Nichts Erfreuliches, sondern Gezwungenes.

Indem Frau Wm. Raßler immer kränklich ist, so sind wir gezwungen, das rege, kleine Städtchen Inman zu verlassen, und auch die ausgedehnte Kundschaft, die wir uns dort erworben haben.

Mit Bedauern veröffentlichen wir dieses, und wir wissen, daß unsere Freunde mit uns sympathisiren werden, wenn sie erfahren, daß Frau Wm. Raßler stets leidend ist. Es thut uns sehr leid, daß wir gezwungen sind, eine Gegend, wo so gute und redliche Leute sind, wie man sie in Inman und Umgegend findet, zu verlassen; Leute, mit denen es ein Vergnügen ist Geschäfte zu thun. Leute zu verlassen unter denen wir eine über unsere besten Erwartungen große Kundschaft erworben haben. Aber, wie erwähnt, wir sind gezwungen Alles zu verlassen.

Es ist eines jeden Mannes erste Pflicht, seine Familie zu versorgen, was wir gerade beabsichtigen, wenn wir den guten Leuten in diesem Theile von Kansas Lebewohl sagen. Geschäfte oder Reichthum sind keine Lockungen zu bleiben, wo das Leben einer Gefährtin bedroht ist. Das Clima scheint Frau Raßler nicht zuzusprechen, das ist das Ganze. Trotzdem das Clima hier so gut ist, wie man es nur irgendwo auf der Welt finden kann, scheint es ihrer Gesundheit nachtheilig zu sein. Sie verschlimmert sich täglich, und haben wir uns daher entschlossen etwas in der Sache zu thun, und zwar sofort.

Jetzt zur Sache.

Sofort beginnen wir mit dem Ausverkauf unseres großen Waarenlagers von über

$18,000,

bestehend aus den gewähltesten **Schnittwaaren, Damen- und Herrenkleidern, Stiefeln und Schuhen, Kleidern, Hüten, Kappen 2c.** Ueberhaupt aus Allem was man in einem Geschäft erster Classe finden kann.

Vergeßt nicht, es sind dieses nicht blos Papier-Bekanntmachungen.

Jedermann, der mit uns bekannt ist, weiß wohl, daß wir immer das ankündigen, was wir thun; wir behaupten nun, **daß dieses ein thatsächlicher Ausverkauf ist.**

Jemand, der in ein vollständig etablirtes Geschäft in einem regen, geschäftigen Städtchen einzutreten wünscht, dem möchten wir hiermit sagen, daß wir von keinem besseren Orte wissen als Inman, das ohne Zweifel der beste Geschäftspunkt in McPherson County ist. Wer in diesem Städtchen ein Geschäft eröffnen möchte, dem sind wir gerne bereit, alle uns mögliche Auskunft zu geben.

An unsere Kunden!

Jetzt habt ihr Gelegenheit zeitgemäße Waaren zu so niedrigen Preisen zu kaufen, wie sie nie mehr angeboten werden. Sprecht bei uns vor und seht was wir für euch thun können.

Diejenigen, die bei uns noch etwas gut haben, möchten so bald wie möglich austauschen. Allen für ihre Kundschaft dankend, zeichnen wir

Achtungsvoll

Raßler Bros.,

Inman, Kans.

N. B. Diejenigen, die uns noch schulden, möchten vorsprechen und ihre Schuld entrichten. Wir erlauben 5 Procent an jedem Dollar, der binnen 30 Tagen eingezahlt wird. 2—3

Lathyrus sylvestris.

Futter-Anlage für ein Menschenalter. Franco per Post ¼ Pfd. 65c, ½ Pfd. $1.20, 1 Pfd. $2.25, 2 Pfd. $4.00, 3 Pfd. $5.50, 4 Pfd. $7.00.

Seit 16 Jahren am selben Platze. Kaufen Sie Ihre **Sämereien** direct vom Großhändler.

Kleegras-Sämereien, Probsteier Saatgut, Gemüse-, Blumen- und Wald-Sämereien. Landwirthschaftliche Maschinen und Brutmaschinen. **Nurseries:** Rosen, Waldmeister. 4jährige deutsche Obstbäume, echte Kastanienbäume u. s. w.

Schlesischer Rothklee, importirte Prachtsaat, per Bushel $8.75

W. Wernich,

Großhändler in Sämereien,

605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.

C. F. Claassen,

Deutsches

Land- Leih- und Versicherungs-Geschäft.

Farm-Anleihen zu den niedrigsten Zinsen eine Specialität.

Versichert gegen Feuer und Sturm in den besten Gesellschaften zu den niedrigsten Raten. Verkauft Ocean Billete für den Norddeutschen Lloyd und schickt Gelder nach allen Plätzen Europas. 22'93—21'9

Office unter der Ersten National-Bank. Newton, Kansas.

Billige fruchtbare

Ländereien in Manitoba

zu verkaufen, 45–18'94

im Red River-Thale. Bestes Weizenland. Angrenzend an die Mennoniten-Reserve. Nahe Kirche, Schule, Eisenbahn und Markt. Preis von $5.00 per Acre aufwärts. Man wende sich an

WM. HARVEY. General Agent.

The London & Ontario Investment Co., Ltd

Box 248 WINNIPEG, MANITOBA.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

kostet:	65 Cents per Gallone in Faß von	50	Gallonen
	70 " " " " " "	33	"
	70 " " " " " "	25	"
	75 " " " " " "	20	"
	80 " " " " " "	15	"
	85 " " " " " "	10	"

frachtfrei und faßfrei an Bestellers Bahnstation geliefert. Bezahlung nach Empfang der Waare oder auf 30, 60 oder 90 Tage Zeit. 17,'93—16,'94

Verwendet Carbolineum, wenn euch etwas an der Erhaltung des Holzwerks an Scheunen, Ställen, Granerien, Zäunen, Dächern 2c. gelegen ist

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,

128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Rundschau-Prämien.

Für $1.00 die „Rundschau" ein Jahr und eine der hier genannten Prämien:

(No 7) 35 Blätter Briefpapier mit Namen und Adresse des Bestellers auf jedes Blatt gedruckt. Wer lieber Couverte hat, kann anstatt der Briefblätter 35 Couverte, mit seinem Namen und Adresse daraufgedruckt, haben. (Man gebe die zu druckenden Wörter deutlich an, und schreibe genau was gewünscht wird, 35 Briefblätter oder 35 Couverte, doch verlange man nicht von jedem die Hälfte, da wir das nicht thun können.)

(No. 8) Testament und Psalmen, großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorirten Landkarten. Dieses Testament ist besonders für Leute geeignet, welche schwache Augen haben oder denen das Lesen Schwierigkeiten verursacht.

(No. 9) Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten-Gemeinden, nebst einem Abriß der Grundsätze und Lehren, sowie einem Verzeichniß der Literatur der Taufgesinnten.

(No. 10) Psalmen Davids. Ledereinband: 818 Seiten.

Für $1.50 die „Rundschau" ein Jahr und das Buch:

(No. 11) Der Geschäftsführer oder sichere Geschäftsmethoden von J. L. Nichols, Principal des Northwestern Handelscollegiums zu Naperville, Jll. Reich illustrirt. — Dieses Buch ist, wie sein Name andeutet, für Solche geeignet, die sich Belehrungen dieser Art in billiger Form verschaffen wollen. Es enthält alles wesentlich Praktische für den Landmann, den Handwerker, und den Geschäftsmann, Winke, Anweisungen und Warnungen, die wenn beachtet, Manchem mehr als hundert Mal den Preis des Buches werth sein mögen. Es ist das einzige deutsche Buch seiner Art im Lande, und sollte in der Hand jedes Eingewanderten sein. Es enthält fast alle gesetzlich vorgeschriebenen Handelspapiere von der einfachsten Quittung bis zum schwierigsten Contract, Kaufbriefe, Testamente, Noten u. s. w. Nebst dem enthält das Buch viele kurze und praktische Berechnungen für den Landmann, Handwerker, Händler und Kaufmann, ferner ein kurzes Handelswörterbuch in beiden Sprachen, und tausenderlei andere nützliche Dinge, die sich an dieser Stelle nicht alle aufführen lassen.

Für $2.50 die „Rundschau" ein Jahr und das werthvolle Buch:

(No. 12) Das neue Heilverfahren. Lehrbuch der naturgemäßen medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von F. Bilz, mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen. Groß-Octav, 1250 Seiten. Schöner Einband.—Von diesem Werke sind in circa 2¼ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden. Tausende von Aerzten verloren gegebene Kranke sind durch die naturgemäße Heilweise gerettet worden.

Nur für Abonnentensammler.

Wer sich die Mühe nimmt für die „Rundschau" neue Abonnenten zu suchen, erhält für seine Bemühung entweder einen Gummistempel mit irgend einem gewünschten Namen und Adresse oder die „Victory"-Uhr.

Wir haben Gummistempeln in vier verschiedenen Größen und geben Demjenigen der **einen** neuen Abonnenten gewinnt **einen kleinen Taschenstempel mit Bleistift und Feder.**

Für **zwei** neue Abonnenten **einen großen Taschenstempel.**

Für **drei** neue Abonnenten **einen kleinen Schreibtischstempel.**

Für **vier** neue Abonnenten **einen großen Schreibtischstempel.**

Bedingungen.

1. Nur die Abonnentensammler sind zu diesen Stempeln berechtigt. Die Abonnenten selbst erhalten, wenn sie mehr als 75c bezahlen, eine in der obenstehenden Prämienliste aufgeführte Prämie.

2. Die Sammler müssen mit der Bestellung zugleich den betreffenden Abonnementbetrag einsenden und Namen und Adressen der neuen Abonnenten deutlich angeben.

3. Die Namen können einzeln eingesandt werden, falls der Sammler sich einen Stempel erwerben will, für den er zwei, drei oder mehr neue Abonnenten gewinnen muß, dieselben aber nicht auf einmal findet. Wir führen genau Buch über die Einsendungen.

4. Die Sammler sind gebeten diejenigen Worte, die sie auf dem Stempel wünschen, recht deutlich anzugeben.

5. Wer anstatt eines großen Stempels zwei oder mehrere von den kleineren wünscht mit einem andern Namen auf jedem, kann dies haben.

Wer **zehn** neue Abonnenten gewinnt, erhält

Die „Victory"-Uhr.

Dieselbe ist 1 Zoll dick, 2⅜ Zoll im Durchmesser, hat ein gutes Werk mit Federgehäuse, Stahlbalance und einem reinen, freien Gang. Sie hält die Zeit so gut wie eine Taschenuhr die 15 Dollar oder mehr kostet. Die Fabrik von der wir diese Uhren beziehen, erfreut sich eines guten Rufes und versichert, daß die „Victory", von der jährlich viele tausend verkauft werden, die beste billige Taschenuhr ist, die gemacht wird. Die Zusendung erfolgt portofrei.

Wem es nicht gelingt zehn neue Abonnenten zu finden, der kann die Uhr trotzdem haben, wenn er für jeden Abonnenten, der ihm auf zehn fehlt, 15 Cts. darauf bezahlt. Wer also nur 6 Abonnenten findet hat 4 mal 15—60 Cts. einzuschicken, ehe er die Uhr erhält.